Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 408. Abend-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Freitag, den 14. Juni 1889.**

Politische Uebersicht.

Breslau, 14. Juni.

Die Ausführungen der officiösen Presse gegen die Schweiz, die Tiraden von der deutschen Ehre, von denjenigen, denen „ihre Schweizerreise" mehr am Herzen liege als das höchste Gut des Vaterlandes u. s. w., erregen selbst in den cartellistischen Kreisen Bedenken. So schreibt die „National-Zeitung":

Die großen Reden, daß es sich darum handle, ob wir als Staat Ehre besitzen oder ob wir auf uns herumtreten lassen wollen 2c., entsprechen nicht im Mindesten dem Anlaß, und ebensowenig der Stimmung, welche durch den Vorfall in weiten Volkskreisen hervorgerufen worden, die durchaus keiner Belehrung in nationalen Ehrenfragen bedürfen und immer bereit sind, zu der auswärtigen Politik der Regierung zu stehen. So zweifellos es ist, daß der Schweizer Bundesrath sich ihr gegenüber im Unrecht befindet, so berechtigt ist im vorliegenden Falle das Verlangen, daß die deshalb zu ergreifenden Maßnahmen nicht die Interessen von Deutschen schädigen sollen. Durch Redensarten, welche klingen, als ob zum zweiten Male das Oberhaupt Deutschlands von einem Benedetti beleidigt worden wäre, ist nicht in Vergessenheit zu bringen, wie der jetzige Streitfall entstanden ist: nämlich dadurch, daß ein Polizeibeamter sein Geschäft so schlecht verstand, um sich von einem Socialdemokraten in eine plumpe Falle locken zu lassen, nachdem dieser Beamte vorher schwarz auf weiß das Material zu seiner Bloßstellung geliefert hatte. Da sich hieran ein ungehöriges Verhalten der Schweizer Behörden geknüpft hat, so erfordert dasselbe eine Ahndung; aber man scheint uns der Reichsregierung ein schlechtes Compliment zu machen, wenn man ihr zutraut, zu diesem Zwecke keine anderen Mittel auffinden zu können, als solche, wodurch auch deutsche Interessen verletzt würden. Es handelt sich nicht lediglich, und nicht einmal in erster Reihe, um „Schweizerreisen" — obgleich auch die vielen tausend Deutsche, die solche unternehmen, mit Recht sich darüber beklagen würden, wenn sie die Folgen eines Streites tragen müßten, welcher durch das theils unstatthafte, theils ungeschickte Verfahren eines deutschen Beamten entstanden. In erster Reihe handelt es sich um die Schädigung von Erwerbsinteressen, deren Bedeutung erst jüngst durch den Abschluß des deutsch-schweizerischen Handelsvertrages anerkannt worden. Wir können nur dringend davor warnen, sich durch hochtönende, aber unbegründete Redensarten über die Mißstimmung hinwegzutäuschen, welche die Verletzung berechtigter Interessen in einem Falle so zweifelhaften Ursprungs hervorrufen würde.

Schließlich, so meint die „National-Ztg.", ist es rathsam, zu den „Imponderabilien", mit denen in der Politik gerechnet werden muß, das natürliche Verlangen weiter Kreise zu zählen, nicht wegen einer „Polizeigeschichte" belästigt oder geschädigt zu werden.

Deutschland.

Berlin, 13. Juni. [Ueber die Lage auf Samoa] liegen folgende Nachrichten vor:

Eine nochmalige gründliche Untersuchung des Kreuzers „Adler" hat ergeben, daß das Schiff bei Weitem nicht so stark beschädigt ist, als angenommen wurde. Der Kreuzer könnte sogar wieder flott gemacht werden, wenn die nöthigen Hilfsmittel zur Stelle wären. Vom „Eber" sind nur einzelne Theile des Bugs geborgen worden, der Rest steckt unter dem Riffe. Von der Mannschaft des verunglückten Kanonenboots sind nur wenige Leichen aufgefunden worden; die Mehrzahl derselben ist anscheinend im Tauwerk verstrickt, die Eingeborenen sind aber nicht zu bewegen, die Todten heraufzuholen, weil die Unglücksstätte nunmehr von Schaaren von Haifischen umschwärmt wird. Alle Versuche, die amerikanischen Kriegsschiffe „Trenton" und „Vandalia" wieder flott zu machen, sind inzwischen aufgegeben worden. In ihrer am 16. April abgehaltenen Sitzung hat die Melbourner Handelskammer eine Resolution gefaßt, welche die Anhänger Mataafas für ihre am 16. März bewiesene Hingebung beglückwünscht. Die Ordnung ist zwar bisher auf Samoa nirgends gestört worden; in Folge des in Apia verbreiteten Gerüchts, die deutsche Regierung habe ein starkes Geschwader zur Bestrafung der Anhänger Mataafas nach der Gruppe beordert, soll sich jedoch der Eingeborenen große Unruhe bemächtigt haben. Nach dem 16. März hatte Mataafa eine beträchtliche Anzahl seiner Anhänger in ihre heimathlichen Dörfer entlassen, da er angenommen zu haben scheint, daß die Streitaxt nach der aufopfernden Hilfeleistung seiner Leute ein für allemal begraben sein werde, wie denn auch nur der Umstand, daß die deutsche Proclamation betreffend den Kriegszustand nicht zurückgezogen worden ist, ihn an der vollständigen Auflösung seiner Streitkräfte verhindert haben soll. Seit dem Auftauchen des erwähnten Gerüchts hat er indessen alle schon nach der Heimath entlassenen Leute eiligst wieder um sich versammelt. Zum Schutze des aus vier Offizieren und etwa 80 Mann bestehenden Detachements des Kreuzers „Adler" soll die englische Corvette „Rapid" am 13. April vor Apia eingetroffen sein und Befehl haben, nöthigenfalls bei einem etwa unprovocirten Ueberfalle der Samoaner auf die deutsche Wachtabtheilung diese letztere zu unterstützen. Der Gesundheitszustand unserer Leute soll ein ziemlich befriedigender sein; von amerikanischen Mannschaften waren dagegen, als die letzte Post abging, nicht weniger als 150 an Dissenterie erkrankt.

⁂ **Berlin**, 13. Juni. [Stadtverordneten-Versammlung.] Vorsteher Dr. Stryck eröffnet die Sitzung mit der Anzeige, daß der Stadtv. Tobias am Mittwoch verstorben ist. Der erste Punkt der Tagesordnung betrifft den Entwurf zum Um- bezw. Neubau der Friedrichsbrücke, über welchen Namens des Ausschusses der Stadtv. Diersch Bericht erstattet. Nach den Zeichnungen und dem Erläuterungsberichte soll die Friedrichsbrücke, welche jetzt nur eine Gesammtbreite von 16 Metern hat, in einer Breite von 26 Metern, wovon 15 Meter auf den Fahrdamm und je 5,5 Meter auf die beiderseitigen Bürgersteige entfallen, errichtet werden. Außerdem wird beabsichtigt, nach den Ufern zu die Brückenbahn um 6,50 Meter zu erweitern, so daß hier das Gesammtmaß 32,5 Meter beträgt. Die Versammlung nimmt die Vorlage nach den Vorschlägen des Ausschusses an.

Es folgt der Antrag des Stadtverordneten Dr. Friedemann und Genossen, betr. die Angelegenheit wegen Errichtung eines Denkmals Kaiser Friedrichs III. Der Antrag wird vom Stadtv. Dr. Friedemann begründet. Die Angelegenheit sei so tief in Aller Herzen eingedrungen, daß es nicht nöthig sei, hierüber sich des Näheren zu äußern. Als die Stadtverordneten-Versammlung den Beschluß zur Errichtung eines Denkmals für den hochseligen Kaiser Friedrich faßte und beschloß, eine Sammlung zu veranstalten, damit jeder Bürger sein Scherflein beitragen könne, da glaubte man, daß die Genehmigung des jetzt regierenden Kaisers zur Eröffnung der Sammlung alsbald nachgesucht werden würde. Inzwischen ist der Geburtstag des verewigten Kaisers Friedrich gewesen und der Todestag desselben steht vor der Thür, aber immer noch sei in der Angelegenheit nichts geschehen. Der Einwand, daß die Platzfrage erst erledigt werden müsse, sei durchaus hinfällig, es liege keinerlei Veranlassung vor, den Beginn der Sammlung hiervon abhängig zu machen. Die Bürgerschaft habe das Recht, zu erfahren, wie weit die Angelegenheit gediehen sei, und die Antragsteller müßten diese Gelegenheit zu der Erklärung benutzen, daß sie mit diesem Gange der Dinge nicht zufrieden seien. Die Versammlung beschließt, den Magistrat zu ersuchen, ihr über den Stand der Angelegenheit baldigst einen Bericht zugehen zu lassen.

Es wird sodann zur Wahl von neun unbesoldeten Stadträthen geschritten, und werden die Herren Bail, Borchardt, Hübner, Kochhann, Marggraff, Spielberg, Stadthagen ziemlich einstimmig wiedergewählt, an Stelle der zur Wahl stehenden Stadträthe Dr. Wasserfuhr und Dr. Wiebe werden die Herren Dr. Ferd. Straßmann und Dr. jur. Krause gewählt.

[Ueber die Enthüllung des Hutten-Sickingen-Denkmals] entnehmen wir einem Berichte der „Köln. Ztg." aus Kreuznach das Folgende:

Die Vorfeier am Pfingstmontag bestand in der Aufführung des Hutten-Sickingen-Festspiels, von August Bungert, in dem Festspielhause. Die Aufführung, bei welcher außer einer großen Zahl von Statisten 54 sprechende Personen auftraten und Chor und Orchester mitwirkten, war wohlgelungen, die Costüme und lebenden Bilder prächtig. Dichter, Regisseur und die Vertreter der Titelrollen, Referendar Lohmann (Sickingen) und stud. med. Aschoff (Hutten) wurden stürmisch gerufen. Den Epilog des Stückes, „Germanias Gruß an Hutten und Sickingen", sprach Fräulein von Wurmb, die Tochter des Regierungspräsidenten von Wiesbaden, mit Feuer und Begeisterung.

Der Hauptfesttag war vom herrlichsten Wetter begünstigt. Vom frühen Morgen an strömten schaarenweise die Festtheilnehmer nach Münster a. Stein und Ebernburg; Münster a. Stein, der Denkmalsplatz und die Burg prangten im herrlichsten Festschmucke; letztere bot mit den auf ihren Zinnen stolz im Winde flatternden Fahnen und Wimpeln einen prächtigen Anblick. Die Begrüßung der geladenen Gäste fand am Bahnhof Münster a. Stein durch den Ausschuß statt. Die Gäste und Ausschußmitglieder begaben sich zu Wagen nach der Ebernburg, während sich von Münster aus, mit Musik an der Spitze, der aus Turn- und Kriegervereinen, zahlreichen Abordnungen, sowie einer endlosen Reihe von Festtheilnehmern bestehende Festzug in Bewegung setzte. Die Fahnenträger gruppirten sich mit ihren Fahnen zur Rechten und Linken des verhüllten Standbildes, die Vereine nahmen dahinter Aufstellung; der abgesperrte Platz füllte sich mit immer mehr anwachsenden Volksmassen. Um 11½ Uhr kamen von der Burg her in geordnetem Zuge die geladenen Gäste, unter ihnen ein reicher Damenflor. Mächtiger Chorgesang, die Kaiserhymne von Bungert, leitete die Enthüllungsfeier ein; dann bestieg Geheimrath, Landrath Agricola (Kreuznach) die Rednerbühne und hieß Namens des Denkmalausschusses die unter den Mauern der „Herberge der Gerechtigkeit" zusammengeströmten Festtheilnehmer willkommen. Redner hob besonders hervor, daß das Denkmal lediglich nationalen Gesichtspunkten und Beweggründen seine Entstehung verdanke und dem Wunsche entsprungen sei, den beiden Vorkämpfern deutscher Einheit und Größe eine nationale Ehrenschuld abzutragen, den lebenden und kommenden Geschlechtern aber einen Merkstein zu setzen zur Mahnung an die nach jahrhundertelangen Kämpfen erstrittene deutsche Einheit, zur Erregung immer neuer vaterländischer Begeisterung. Das Unternehmen sei gleichwohl mit Unrecht als ein einseitig confessionelles, kirchenfeindliches, friedenstörendes bezeichnet und heftig befehdet worden. Wohl sei es selbstverständlich, daß von dem historischen Bilde der Helden ihre streitbare Stellung zur damaligen Kirche nicht losgelöst werden könne, aber es habe den Gründern des Denkmals ferngelegen, diese der Vergangenheit angehörende Stellung ohne weiteres auf die Gegenwart übertragen und so den glücklich beseitigten Kämpfen unserer Zeit neue Nahrung zuführen zu wollen. Das freilich halte er mit Hutten und Sickingen für undeutsch, jemals Anfang und Ende unserer patriotischen Empfindungen nach fremder Weisung bestimmen und uns jemals in deutschen Fragen außerdeutschem, wenn auch nur geistigem Drucke zu beugen. Redner dankt sodann den Kaisern Wilhelm I., Friedrich III. und Wilhelm II., dem Prinzregenten Luitpold, den anderen deutschen Fürsten, die der Sache ihre huldvolle Theilnahme zuwandten, den zahlreichen patriotischen Männern, die sie unterstützten, den drei Söhnen Karl Cauers, Robert, Hugo und Ludwig, welche den vor 25 Jahren entworfenen Plan ihres berühmten Vaters in selbstständiger Weise so prächtig vollendet haben. Redner schloß mit dem Herzenswunsche „Gott erhalte den Kaiser! Gott schütze das Reich!" Lauten Beifall entfesselte die treffliche Rede. Der Männerchor stimmte das Schulze'sche Lied „Herrlich auferstanden bist du, Deutsches Reich" an. Und nun folgte die Festrede des Professors Dr. Wilhelm Oncken aus Gießen. Stürmischer Beifall begleitete seine mit hoher Begeisterung vorgetragenen Ausführungen. Als Oncken geendet, verlas Hofbuchhändler Schmithals (Kreuznach) die Denkmalsurkunde, worauf die Hülle fiel. Die Bewunderung der Zuschauer für das imposante und herrliche Kunstwerk gab sich in lautem und langanhaltendem Jubel kund, der erst verstummte, als Professor Dr. v. Erdmannsdörffer aus Heidelberg seine Rede begann, um in schwungvollen Worten des Kaisers und des Prinzregenten Luitpold zu gedenken, deren Blicke mit sympathischer Freude auf die beiden markigen Erzgestalten Huttens und Sickingens gerichtet seien. Redner erinnerte an den Wandel der Zeiten, der uns beim Beschauen des Denkmals vor die Seele trete, wenn wir bedächten, daß wir besitzen, was jene so heiß erstrebten. In einer tief tragischen Zeit seien Hutten und Sickingen durchs Leben gegangen; alle Elemente heilvoller Lebenserneuerung waren bereit, wenn nur der große Bildner erschien, der alle diese gährenden, der höchsten Entfaltung fähigen Kräfte zusammenfassen und dem hohen Ziele der nationalstaatlichen Einheit zuführen konnte: die Nation rief nach ihrem Kaiser, der nicht fehlen zu können schien, da alles ihn rief und ersehnte. Aber statt des nationalen

---

Nachdruck verboten.

Warum?

[21]

Novelle von **Constanze Lochmann.**

Als sie dieselben wieder öffnete, sah sie die Tochter zu ihren Füßen knieen, ein Gemisch von Schelmerei und Wehmuth sprach aus dem lieblichen Gesicht und klang in den Worten wieder.

„Will Mama gar nichts von ihrem Jugendfreunde hören? Er ist über's Meer gekommen, und in Dresden fand er ein kleines, albernes Mädchen, welches ihn einst Onkel Heinz genannt, dessen Herz ihm auf der Stelle zuflog, weil er ganz dem Bilde entsprach, das sich die Kleine von einem echten Deutschen gemacht . . . Mama, Herr Meinhardt ist ein schöner Mann, Du kannst es glauben; aber er ist auch gut, edelmüthig und hilfsbereit . . . Mutter, wenn er mich dennoch liebte, würdest Du ihm Dein Kind nicht mit Freuden geben?"

„Wenn er Dich liebte!" wiederholte Frau Halm — — — ihre Stimme klang hart. „Deine Briefe waren kurz und unvollständig, Maria! Ich habe schwer unter dieser Nachlässigkeit gelitten, und nun kommst Du und erzählst mir, ein Mann von mindestens vierzig Jahren hätte Dein Herz gewonnen . . . Prüftest Du denn, ehe Du wähltest? Siehst Du mit Deinen achtzehn Jahren auch das rechte Bild von Heinz Meinhardt?"

„Mutter, Du sprichst sonderbar," wendete die Tochter ein. „Warst Du es nicht, die hier auf derselben Stelle dem bewährten Freunde mit dem herzlichsten Lächeln die Hand bot, ihn in der Heimath willkommen hieß? Derselbe Mann, der Tag für Tag mit Dir und Deiner Tochter verkehrte, sollte jetzt weniger zuverlässig sein als damals?"

Die brennende Eifersucht, welche in Melitta's Herzen aufgewacht, sänftigte sich allmählich. Sie sah ihr Kind leiden, um Liebe leiden, und ihr Mitgefühl ward rege . . . hatte sie nicht jahrelang gebetet, Gott möge der Tochter einen Mann bescheeren, welcher Heinz gleiche? Nun, da ihr Gebet herrlichste Erfüllung finden sollte, murrte sie wider Gott!

Aber sie selbst war ja noch jung, zur Freude berechtigt . . mußte sie denn Allem entsagen, was das Leben schön und lebenswerth macht? . . . Sie konnte nicht weinen, ihre heißen Augen waren auf die Tochter gerichtet, die sich jetzt an sie schmiegte und in bangem Tone fragte:

„Zweifelst Du auch daran, daß er mich liebt?"

„Wer sollte Dich nicht lieben?" antwortete sie träumerisch und streichelte die glühenden Wangen des Mädchens. „Erzähle mir, wie Du Meinhardt kennen gelernt . . . ich höre still zu und will Dich nicht unterbrechen."

Während Maria von ihrer Liebe Lust und Leid sprach, kämpfte die arme Dulderin den schwersten Kampf ihres Lebens . . . Sie wußte, weshalb Heinz nicht zu der Tochter gesprochen; die einst Geliebte war ja frei, und wenn sie vor ihn hintrat, ihm zurief: „Nun bin ich Dein, bis uns der Tod scheidet" . . . konnte sie mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß er opferfreudig, wie er immer gewesen, seine Hand in die ihre legen würde.

Opferfreudig! Aber nimmt die Frau von dem Geliebten Opfer an? . . . So weit sie die Sache übersieht, liebt Heinz Maria schon . . . gleicht die Tochter doch ohne Zweifel der Melitta, die er in Hochberg an sein heißschlagendes Herz gezogen. Was für Gefühle hegt er nun für die Frau, welche eine erwachsene Tochter hat, welche in dreizehn Jahren des Leidens nicht jünger, nicht blühender geworden, die der Arzt zur Erholung an einen Ort gesandt, den vorzugsweise Brustkranke aufsuchen.

Will sie gesund scheinen, um ihn zu täuschen? Will sie mit dem Rest ihres Lebens Den beglücken, der durch sie unendlich viel litt, dem sie eine ungeheure Schuld abzutragen hat? . . . . Melitta, begehe nicht neue Sünde! . . . Du hast dem Knaben, den Du gern hattest, einst eine rothe Rose geschenkt . . . Lege wieder dem in strenger Schule erzogenen Manne ein holdes Röslein an die Brust, Dein Kind, welches er bis zum Tode mit Sorgfalt behüten wird . . . . Maria liebt zum ersten Male, sie giebt all' die Schätze eines reinen Gemüthes keinem Fremden, Dir Unbekannten — Keinem, der Clemens Halm gleicht; nein, sie schenkt ihre Neigung einem edeldenkenden goldtreuen Manne, an dem die Jahre, wie es scheint, nicht viel Macht ausüben können, weil das Herz von keinem Alter weiß.

Muth, Melitta! Den Kampf mit der Tochter kannst Du nicht aufnehmen; Scham müßte Dir in die Wangen steigen, wolltest Du jetzt bekennen: „Heinz ist an mich gebunden und ich gebe ihn nicht frei!" — Auch Selbstüberwindung giebt Frieden — übe sie, und die wenigen Jahre, welche Dir vielleicht noch geschenkt sind, müssen ruhige sein, weil Dir in ihnen gestattet wird, Maria im Vollbesitze irdischer Herrlichkeit zu schauen . . . . ihr beut ein guter Gott Reichthum, Mutterzärtlichkeit und den nie versiegenden Born echter Mannesliebe! Und Du zauderst, Melitta, Deinem Kinde Trost und Beruhigung zuzusprechen?"

Es war still geworden im Walde. . . . . . Die beiden Frauen hielten sich fest umschlungen, sie horchten auf das Lied eines Vogels, der leise wie im Traume sang.

Maria hatte der Mutter gebeichtet, aber sie wagte nicht die Frage, die sie hierher getrieben, die ihr das eigene Herz nicht beantworten konnte, welche ihr in der Nacht den Schlaf geraubt. — Mütterchen sah blaß und angegriffen aus, Aufregung war vom Arzte streng verboten worden, nun mußte sie es sein, die plötzlich und unvorbereitet die geliebte Mutter in ihre Leidenschaft mit hineinriß.

Mit übermenschlicher Gewalt kämpfte Melitta die letzte Bitterniß in ihrer Seele nieder . . . . . . sie drückte einen Kuß auf Maria's dunkeln Scheitel und sagte:

„Ich danke Dir für Dein Vertrauen. Laß mich noch eine Frage thun . . . Du bist überzeugt, daß Meinhardt Dich liebt; wie aber erklärst Du Dir sein Zögern, seine unvermittelt hervorbrechende Kälte . . . das Fernbleiben von R.?"

„Gott sei Dank! Du sprichst die Frage aus, die mich zu Dir zog, die ich von Dir beantwortet wissen will! . . . Könnte es nicht sein, Mutter, daß Heinz . . . sich gebunden fühlt, daß er vielleicht drüben in Indien sich Fesseln anlegen ließ? . . . . . Du lächelst, Mama? O, ich weiß, Du wirst meine Zweifel zerstreuen — Du wirst Trost für mich haben, Du Einzige!"

„Ja, ich gebe Dir Beruhigung, mein Kind! Ich bin davon überzeugt, daß Heinz so frei ist, wie Du selbst, aber — bedenke den Unterschied der Jahre, er fiel auch mir zuerst unangenehm auf. Heinz wagt nicht, Dir von Liebe zu sprechen, weil er ein Opfer Deinerseits befürchtet. . . . Zartsinn heißt ihn schweigen, sonst nichts."

„Nur das, nur das?" jauchzte Maria auf. „O, der thörichte Mann! Ist's nur dies, Mutter, dann kommt er her — vielleicht morgen schon, und Alles wird gut! Seinen Namen hat er mit Flammenschrift in mein Herz gezeichnet, undenkbar ist mir Glück ohne ihn!"

„Wohl Dir, Maria! Du kennst Dein Herz und läßt es nicht unschlüssig hin und her schwanken. . . . Doch für heute gabs der Aufregung genug; gönne mir Ruhe. Auch die Freude erträgt sich schwer, wenn der Körper ermattet ist. Gehe allein zurück, mein Kind, und sende mir einen Wagen nach der Lichtung dort . . . der Weg ist zu weit für mich."

Der Schnellzug, welcher Maria aus Dresden wegführte, hatte auch Meinhardt als Passagier aufgenommen. Die Stimmung, in der er dem wohlbekannten Badeorte sich näherte, war keineswegs eine gleichmäßige und ruhige. Er hatte sich am vorhergehenden Tage zur Abreise nicht entschließen können; es trieb ihn nach dem Garten, wo er wußte, daß Maria den Nachmittag zubringen würde. Er sah sie auch mehrmals, ohne von ihr bemerkt zu werden, doch wagte er nicht, die Lennep'schen Damen anzusprechen, da er seiner selbst nicht sicher war. Er fürchtete, das herzige Mädchen werde ihn wieder mit solchem Zauber umstricken, daß er der nächsten Pflicht vergäße.

Nur sehen wollte er Maria noch, um dann in der Morgenfrühe des anderen Tages dem Ziele zuzustreben, welches ihn allein nach Europa gelockt. Melitta wußte vielleicht schon von seiner Ankunft in Dresden, und sie zürnte mit Recht, weil er so lange gezögert, sie aufzusuchen . . . Was wird er ihr sagen, und wie wird Maria sein Bündniß mit der Mutter aufnehmen?

(Schluß folgt.)

Kaisers erschien ein bleicher, stammelnder Fremdling aus Spanien, der alle zum Leben drängenden Keime jäh zu Boden trat und zerknickte. An diesem falschen Kaiserthum sei die deutsche Nation zu Grunde gegangen und habe dreiundeinhalbes Jahrhundert ein nationales Scheinleben geführt; an dem wahren Kaiserthum deutscher Nation lebten wir jetzt wieder empor. Die großen Bildner, welche Hutten und Sickingen ersehnt, seien erstanden; der Tag, da „ein einig Zelt ob allem deutschen Land" gespannt werde, sei gekommen. Redner schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Kaiser und Prinzregent. Mit dem allgemeinen Gesang „Deutschland, Deutschland über alles" ging die erhebende Feier zu Ende; die Gäste begaben sich zur Burg, die Sperrung des Platzes wurde aufgehoben und in dichten Massen strömte das Volk auf den Platz, um das Standbild zu bewundern.

Um 1 Uhr begann auf der Burg in einer an das Hauptgebäude angelehnten Zelthalle das Bankett. Es war wunderschön da droben auf dem Hofe der alten Sickingenfeste; als ob die Geister Huttens und Sickingens über der Versammlung schwebten, so ergriff alle Theilnehmer eine feierlich gehobene Stimmung, die durch die zahlreichen zündenden Tischreden bis zur Begeisterung gesteigert wurde. Regierungspräsident v. Puttkamer-Coblenz ließ in kernigen Worten Kaiser und Prinzregenten hoch leben, Landtagsabgeordneter Landrath Knebel das deutsche Vaterland, Kreisschulinspector Bornemann, der Vorsitzende des Festausschusses, den Reichskanzler; der Landtagsabgeordnete Professor v. Gneist toastete auf die beiden anwesenden Nachkommen Huttens und Sickingens, den Rittmeister Grafen v. Hutten-Czapski und Lieutenant Frhrn. v. Recum, der Reichstagsabgeordnete Professor v. Cuny auf die Künstler, die das Denkmal geschaffen, die drei Brüder Cauer, Namens der erstern dankte Frhr. v. Recum, Namens der letztern Robert Cauer jun. Ein Trinkspruch jagte den andern; auch Landrath Agricola, der Urheber des Denkmalsgedankens, und August Bungert, der Dichter des Festspiels, wurden nicht vergessen. Speise und Trank waren vorzüglich und trugen nicht wenig zur Erhöhung der festlichen Stimmung bei, die gegen Schluß des Banketts in ungezwungene Fröhlichkeit überging. An den Kaiser und den Prinzregenten wurden schwungvolle Huldigungstelegramme abgesandt. Der Denkmalsplatz und die Erfrischungshalle am Denkmal wurden den ganzen Nachmittag über von Besuchern nicht leer. Erst spät am Abend trennten sich die Festgenossen.

[Die Jahresversammlung des Vereins für wissenschaftliche Pädagogik] wurde in Erfurt unter dem Vorsitz des Professors Vogt aus Wien am 10. Juni eröffnet. Nach den üblichen Begrüßungen giebt Professor Vogt einen Rückblick auf die Entwicklung des Vereins. Durch seine 800 Mitglieder in fast ganz Deutschland vertreten, hat der Verein seit zwanzig Jahren an der Ausbildung der pädagogischen Wissenschaft gearbeitet. Das Ziel ist noch lange nicht erreicht. Noch immer entscheidet in der praktischen Schulerziehung der Federstrich eines Einzelnen mehr, als die pädagogische Einsicht des Lehrers. Die Vertretung der Pädagogik an den deutschen Hochschulen ist noch keine ausreichende. In Betreff der praktischen Ausbildung der höheren Lehrer hat das verflossene Jahr in Preußen einen bemerkenswerthen Fortschritt gebracht. An achtzig höheren Lehranstalten sollen nach Verfügung des Cultusministers pädagogische Seminare mit je sechs Probanden eröffnet werden. Neben der Pflege der Schulpädagogik ist die wissenschaftliche Behandlung der pädagogischen Bedeutung der übrigen Erziehungsfactoren (Gemeinde, Staat, Kirche, Haus) Aufgabe des Vereins. Die Berichte aus den Ortsvereinen, die sodann erstattet werden, geben ein erfreuliches Bild von dem pädagogischen Leben Deutschlands. — Die Verhandlungen am 11. d. M. begannen mit der Besprechung eines Gesuchs, das vom Vorsitzenden des Vereins für wissenschaftliche Pädagogik im October vorigen Jahres an den Cultusminister von Goßler um Einrichtung von pädagogischen Seminaren zur Ausbildung von Lehrern an höheren Schulen gerichtet wurde. Das Gesuch bringt die Errichtung von pädagogischen Lehrkanzeln und von Universitätsseminaren mit Uebungsschulen in Vorschlag. Da inzwischen durch Herrn v. Goßler zur pädagogischen Ausbildung der höheren Lehrer die schon bezeichnete Einrichtung der Gymnasialseminaren getroffen worden ist, so bildet die Besprechung derselben im Vergleich zu Universitätsseminaren den Hauptpunkt der Verhandlungen. Für Gymnasialseminare tritt Professor Menge (Halle) ein, für Universitätsseminare Professor Vogt (Wien), Professor Rein (Jena), Director Zange (Erfurt) u. A. Man weist darauf hin, daß den Gymnasialseminaren die akademische Lehrfreiheit fehle, daß Theorie und Praxis nicht in dem nöthigen Zusammenhange stehen werden und daß die Einheit der Schule, die ganze Schule, hier nicht genügend Berücksichtigung finden werde. Den zweiten Gegenstand der Verhandlungen bildet eine Abhandlung des Professors Dilthey (Berlin) über die Allgemeingiltigkeit der Pädagogik. Darauf folgt eine Besprechung über die Einzelentwicklung und Gesammtentwicklung (Entwicklung des einzelnen Menschen und culturhistorische Entwicklung der Menschheit). Beide sind nach einer Theorie, die vielfache Verbreitung gewonnen hat, analog, und die Erziehungslehre sucht diese Analogie bei der Aufstellung von Lehr- und Erziehungsplänen zu benutzen. — Den vierten Gegenstand der Verhandlungen bildet eine Abhandlung von Lehrer J. Tews (Berlin) über die Durchführung der Schulklassen. In dem Vortrage wird vorgeschlagen, die heute üblichen Versetzungen der Schüler von einem Lehrer zum andern zu beseitigen und dafür eine Einrichtung zu treffen, bei der Lehrer und Schüler möglichst lange beisammen bleiben. Zur Begründung dieses Reformvorschlages wird angeführt, daß dadurch die Unterrichtsziele vollständig erreicht werden, die Schule zu einer Erziehungsanstalt werde, das Verhältniß des Schülers zum Lehrer sich inniger gestalte und die Pädagogik als Wissenschaft eine wesentliche Fortbildung erfahren müßte. In der Besprechung wird der aufgestellte Grundsatz von allen Seiten als der berechtigtste anerkannt, aber auch die praktischen Hindernisse einer solchen Reform hervorgehoben.

F. **Augsburg,** 12. Juni. [Allgemeine deutsche Lehrer-Versammlung.] Im weiteren Verlauf sprach Oberlehrer Gärtner (München) über die Frage: „Was kann die Schule zur Lösung der socialen Frage beitragen?" Der Redner äußerte sich ungefähr folgendermaßen: Es sei widersinnig, sociale Bestrebungen mit Gewalt niederhalten zu wollen. Ein solches Beginnen sei nicht blos herzlos, sondern auch unklug, denn ebenso wenig wie man aufsteigende Dämpfe niederhalten könne, sei es möglich, auf die Dauer sociale Bestrebungen zu unterdrücken. Kranken-, Unfall-, Invalidenkassen u. s. w. seien vorzügliche Einrichtungen, allein dieselben vermögen die sociale Frage nicht aus der Welt zu schaffen. Die Schule sei verpflichtet, innere Mittel zur Lösung der socialen Frage anzuwenden; diese inneren Mittel wirken wohl unmerklich und langsam aber auf die Dauer um so sicherer. Das Lebensideal unserer Zeit sei die Befriedigung des Culturbedürfnisses der großen Masse. Er ersuche folgenden Sätzen zuzustimmen: „1) Die sociale Frage ist so alt, wie der Gegensatz zwischen arm und reich, hoch und niedrig. 2) Zu ihrer Lösung giebt es äußere und innere Mittel. Nur mit letzteren hat sich die Volksschule zu befassen. 3) Die Schule verwahrt sich dagegen, durch ihr Wirken Unzufriedenheit erregt und so dem Socialismus mittelbar Vorschub geleistet zu haben. Wahre Bildung bessert und befriedigt den Einzelnen, verfeinert das Gesellschaftsleben und erhöht den Wohlstand eines Volkes. 4) Die Verhältnisse unserer Zeit sind trotz des ungestümen Drängens nach Lösung der socialen Frage nicht schlechter als die früheren Zeiten. 5) Es ist Pflicht der Schule, die Schüler mit idealer Gesinnung, sittlichem Pflichtgefühl und zeitgemäßem Wissen auszustatten und die Körperpflege eingehend zu berücksichtigen. 6) Die Schule bedarf zum durchgreifenden Wirken einer zweckentsprechenden Gliederung und Leitung auf gesetzlicher Grundlage. 7) Wie das Wirken der Schule, so steht auch die amtliche und sociale Stellung des Lehrers in innigem Zusammenhange mit der Lösung der socialen Frage. Dem Lehrerstande gebührt daher eine tüchtige Bildung, würdige Stellung, genügendes Auskommen und der nöthige Einfluß auf die Schulleitung." (Lebhafter Beifall.) — Nach kurzer Debatte, an der sich Pfarrer Bähring (Minfeld), Schuldirector Dr. Bartels (Gera), Lehrer Dittmar (Nürnberg) und Seminar-Oberlehrer Schmidt (Bornaß) betheiligten, wurden die Thesen des Referenten einstimmig angenommen.

Die heutige zweite Hauptversammlung wurde mit dem Choral-Gesange: „An Gottes Segen ist Alles gelegen" eröffnet. Es wurde das bereits gemeldete Telegramm des Prinzregenten verlesen. — Der Präsident des deutsch-österreichischen Lehrerbundes, Oberlehrer Katschinka (Wien), überbrachte hierauf die Grüße der deutschen Lehrer Oesterreichs. — Der Vorsitzende des über 1700 Mitglieder zählenden Berliner Lehrer-Vereins, Lehrer Gallee (Berlin), begrüßte die Versammlung im Namen und Auftrage des von ihm vertretenen Vereins. — Nach noch verschiedenenen Begrüßungs-Ansprachen berichtete Lehrer Beyer (Leipzig) über die Comenius-Stiftung. Dieselbe, am 15. November 1871 begründet, bezweckt die Anlage einer großen Bibliothek, die den Interessen der gesammten Lehrerschaft des Deutschen Reiches dienen und die Anerkennung der Pädagogik als Wissenschaft bezwecken soll. Die Bibliothek zählt gegenwärtig 49 000 Bände, darunter 18 000 Schulprogramme. Sie wird von verschiedenen Städten aufs Anerkennenswertheste unterstützt. Die Einnahmen der Stiftungen betrugen im Jahre 1888: an Zinsen und Beiträgen von Städten ꝛc. 1100 M., an Beiträgen von Leipziger Lehrern 292 M., an Beiträgen von auswärtigen Lehrern 723 M., an sonstigen Einnahmen 1258 M. Im Jahre 1887 hat die Norwegische Regierung der Bibliothek 1000 Bücher geschenkt. Aus dem Verlage eines Liederbuches hat die Stiftung im Laufe von 4 Jahren 2000 M. Gewinn erzielt. Eine Petition an den Reichskanzler um Zuwendung eines jährlichen Beitrages aus Reichsmitteln erzielte einen abschlägigen Bescheid mit dem Bemerken, daß die Regelung der Kirchen- und Schulangelegenheiten den einzelnen Bundesstaaten vorbehalten sei, mithin zu derartigen Zwecken dem Reich keine Mittel zur Verfügung stehen. Eine Petition an den preußischen Cultusminister hatte ebenfalls keinen Erfolg. Er (Redner) gebe sich aber der Hoffnung hin, daß sich in Zukunft die verschiedenen Regierungen zur Gewährung von Zuschüssen bewegen lassen werden. Hauptlehrer Jais (Carlsruhe) behandelte hierauf die Frage: „Gehört der Handfertigkeits-Unterricht in die Schule und in die Lehrerbildungs-Anstalten?" Der Redner äußerte sich ungefähr folgendermaßen: „Schon Luther habe auf körperliche Ausbildung der Jugend gedrungen, auch Rompau u. A. haben der Handarbeit eine Stelle im Unterricht angewiesen. Die meisten Autoritäten im Lehrfache haben im Handfertigkeits-Unterricht ein Mittel der geistigen Erleichterung gefunden. Der gegenwärtige Schulunterricht schädige durch Ueberbürdung der Kinder deren Gesundheit. Der Handfertigkeits-Unterricht übe den Tast- und Gefühlssinn, ohne den Geist anzugreifen, und hebe die demselben zugefügte Ueberanstrengung wieder auf. Schädigung der Gesundheit, praktische Unbehilflichkeit, Mangel an Interesse für die gewerblichen Berufsarten und Scheu vor jeder Hausarbeit seien die auffällig zu Tage tretenden Folgen der geistigen Ueberbürdung der Knaben in den Schulen. Eine nothwendige Folge davon sei, daß Alles zu den höheren Berufsständen dränge. Diesen Uebelständen sei dadurch am besten abzuhelfen, daß der Handarbeits-Unterricht für Knaben in unseren Schulen als obligatorischer Unterrichts-Gegenstand eingeführt werde. Dadurch werde die Geschicklichkeit der Hand gebildet, das Auge geübt, die Bildung eines festen energischen Willens erzielt und somit der Knabe für alle praktischen Anforderungen befähigter gemacht. Der Handarbeits-Unterricht würde ein heilsames Gegengewicht gegen die Gefahr des Gelehrten-Proletariats und sonstige sociale Gefahren bilden." (Beifall.) — Bezirks-Hauptlehrer Leidig (Schwabach): Er müsse dem Vorredner mit aller Entschiedenheit entgegentreten. Er bestreite, daß durch den bisherigen Unterricht die Kinder in ihrer Gesundheit geschädigt werden. Die Idee zum Handarbeits-Unterrichte sei von einem dänischen Rittmeister a. D. ausgegangen. Er möchte aber bezweifeln, daß ein Rittmeister berufen sei, im Schulfache Reformen einzuführen. Er sei der Meinung, das Militär würde sich ganz energisch dagegen verwahren, wenn ein Schulmeister sich beikommen lassen wollte, über das Exercieren dreinzureden. (Lebhafter Beifall.) Man sei es ja gewöhnt, daß die deutsche Volksschule für alle möglichen Ideen herhalten müsse; sie sei der Nagel, an dem Jeder seinen Sack aufhänge, nun muthe man ihr gar zu, diesen Nagel noch selbst einzuschlagen. Es sei gesagt worden: Der Handfertigkeits-Unterricht werde den Schlußstein des Gebäudes der deutschen Volksschule sein, er glaube: eher den Grabstein. Der Lehrerstand würde durch den Handfertigkeits-Unterricht schwer geschädigt und unnütz beplackt werden, die Volksschule würde geschädigt und schließlich unsere gesammten Schulzustände in alte, glücklicherweise überwundene Zustände zurückgedrängt werden. Der Schulunterricht in der Handfertigkeit wäre eine systematische Handwerkspfuscherei. Deshalb seien auch die Handwerksmeister mit Recht gegen den Schulhandfertigkeits-Unterricht. Turnen, Zeichnen und Singen seien genug Gegengewicht gegen die geistige Ausbildung. Im Uebrigen sei es für die Gesundheit der Kinder besser, wenn man ihnen freie Zeit für Eislauf, Spiele u. s. w. gewähre, als daß man sie mit neuen Lehrstunden belaste. Im Deutschen Reiche sei die Kinderarbeit gesetzlich verboten, was würde dieser Handfertigkeits-Unterricht aber anders werden als organisirte Kinder-Lehrlings-Werkstätten. Warum wende man sich nicht an die Mittelschulen, bei denen der Vorwurf wegen des Gelehrten-Proletariats doch bedeutend mehr zutreffe als bei den Volksschulen? Die Versuche, die in Frankreich und Schweden mit der obligatorischen Einführung des Handarbeits-Unterrichts gemacht werden, seien doch keineswegs ermuthigend. Er sei der Ueberzeugung, daß diese neueste pädagogische Verirrung, wenn sie in Deutschland zur Einführung käme, ebenso wieder verschwinden würde, wie die mit so großem Pomp angekündigten Schulsparkassen und die Schülerbataillone, die auch nur eine traurige Parodie des wirkliches Heeres gewesen seien. Eine solche Parodie des Handwerks würde auch der Handfertigkeits-Unterricht werden; derselbe würde es schließlich dahin bringen, daß die pensionirten Unteroffiziere und sonstigen Militäranwärter die bestqualificirten Bewerber für einen deutschen Schullehrerposten würden. Er ersuche, die Zumuthung, den Handfertigkeits-Unterricht in die deutsche Volksschule einführen zu wollen, mit Entschiedenheit zurückzuweisen. (Lebhafter Beifall.)

Nach längerer Debatte gelangte folgender Antrag des Oberlehrers Schubert (Augsburg) zur Annahme: „Die Allgemeine deutsche Lehrer-Versammlung erkennt die erzieherische Bedeutung des Handfertigkeits-Unterrichts an, hält aber die Frage der Einführung dieses Unterrichts und die Volksschule noch nicht für so geklärt, daß sie zu derselben Stellung nehmen kann. Sie setzt daher die Beschlußfassung über diesen Gegenstand bis zur nächsten Allgemeinen deutschen Lehrer-Versammlung aus."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 14. Juni.

* **Der Cultusminister v. Goßler** trifft am Sonnabend Nachmittag um halb 6 Uhr mit dem Expreßzuge in Oppeln ein und nimmt Quartier

Kleine Chronik.

Vom Schah erzählt das „Berl. Tgbl." das Folgende: Am Mittwoch Abend entwickelte sich eine Scene, welche für den Wissensdrang und die persönliche Liebenswürdigkeit des persischen Herrschers beredtes Zeugniß ablegt. Der Schah lustwandelte gegen 8 Uhr im Garten des Schlosses Bellevue; als er bemerkte, daß er mit seinem Gefolge, welches nur aus persischen Würdenträgern bestand, die Aufmerksamkeit der zwischen den Zelten und der Moabiter Brücke befindlichen Spaziergänger erregte, hatte er die Gefälligkeit, sich dem Gitter an der Spreeseite dicht zu nähern und dort stehen zu bleiben, wobei er die sich schnell anstauende Menge ruhig und gemüthlich betrachtete. Sodann sprach er mit einem Herrn seines Gefolges einige Worte auf Persisch, worauf derselbe an das Gitter trat und auf Französisch fragte, ob einer der anwesenden Herren diese Sprache verstände. Als der zufällig mit seiner Gattin vorübergehende Stadtrath Friedel sich hierzu meldete, trat der Schah näher und ließ sich mit diesem Mitgliede des Magistrats auf leutselige Weise über verschiedene städtische und sonstige Angelegenheiten in französischer Sprache in ein längeres Gespräch ein. Der Gang des letzteren war ungefähr folgender: „Was ist das für ein Gewässer hier?" — „Der Fluß, an welchem die Stadt liegt, die Spree, Monseigneur." — „Fließt sie nach Westen zu Thal oder zu Berge?" — „Zu Thal." — „Sie tritt wohl bald mit einem größeren Fluß in Verbindung?" — „Ja, Sire, mit der Havel, nicht weit von hier, in Spandau." — „Die Havel? Ist das nicht der Fluß, an dem Potsdam liegt?" — Zu befehlen, Majestät?" — „In welchen Strom mündet die Havel?" — „Bei Havelort in die Elbe." — „Ah so, die Elbe, das ist der mächtige Strom, an dem Hamburg liegt? Hamburg ist wohl eine der reichsten, schönsten und größten Städte von Deutschland? Ich entsinne mich der vielen großen mächtigen Schiffe, da sind die großen transatlantischen Steamer und nicht weit davon", fügte der in der Erdkunde besser, als mancher Franzose beschlagene Schah hinzu, „fällt der Elbstrom in die Nordsee." — Des Weiteren erkundigte sich der Schah, ob die Spree gut schiffbar sei, wie tief der mittlere Wasserstand im Jahre wäre, ob das Wasser der Spree trinkbar sei. Auf die Bemerkung unseres Stadtvertreters, daß trotz des um die Reinigung unserer Wasserläufe hochverdienten Stadtbauraths Hobrecht und der von diesem erfundenen Canalisation das Spreewasser doch nicht recht geeignet für den unmittelbaren Genuß sei, bemerkte der Schah mit voller Sachkenntniß, daß die Stadt Berlin doch zwei große Filteranlagen habe, und daß man mittelst Kies- und Sandwäsche, so weit er wisse, auch das Spreewasser genießbar mache. Herr Friedel konnte dies hinsichtlich der Spree und der Stralauer Wasserwerke nur vollauf als zutreffend bestätigen. Auch über die Arten der Fische, ihren Wohlgeschmack und die Größe der Fische in der Spree wollte der persische König eine Auskunft haben, die ihm von dem interviewten Stadtvater, der Vorstandsmitglied des Deutschen Fischereivereins ist, in so humoristischer Weise gegeben wurde, daß der offenbar wohl gelaunte Monarch in ein fröhliches Gelächter ausbrach. Dann richtete sich die Unterredung auf die benachbarte Stadtbahn, die den Schah sehr zu interessiren schien, und auf der er das Passiren der vielen Züge über die Spreebrücke offenbar mit Interesse verfolgte. Hier ließ er sich von dem Magistratsmitgliede die Bedeutung der Stadtbahn für den Binnenverkehr und das Zusammenfassen des Fernverkehrs auf den verschiedenen in Berlin einmündenden Eisenbahnen mittelst der Stadtbahn umständlich entwickeln. Demnächst setzte er seine Promenade, begleitet von seinem persischen Gefolge, fort. Das überaus zahlreich versammelte Publikum hatte mit gespanntem Interesse der Unterredung zugehört.

Ein interessantes Kunstwerk ist es, an welchem Prof. Tilgner in Wien seit längerer Zeit arbeitet, bestimmt, zur dauernden Erinnerung an den Gatten der Frau Wolter in ihrer Villa in Hietzing aufgestellt zu werden. Nach den eigenen Angaben der berühmten Tragödin führt Meister Tilgner ein Grabmonument für den Grafen O'Sullivan aus. Auf einem hohen Piedestal steht die lebensgroße Büste des Grafen, vor derselben lehnt Frau Wolter, gramgebeugt, in lang wallendem Gewande, die tränenschweren Augen zur Büste erhebend, deren Haupt sie mit der Rechten bekränzt. Das Monument, welches in Marmor ausgeführt wird, dürfte im nächsten Monat vollendet werden.

Ueber eine Millionen-Erbschaft berichten Wiener Blätter: Seit nahezu einem Jahrzehnt erscheinen in den Spalten amerikanischer und europäischer Journale zu wiederholten Malen Meldungen über die Hinterlassenschaft eines im Jahre 1848 in San Francisco kinderlos verstorbenen Ungars, des aus Aszod gebürtigen W. Leitersdorfer. Die Verlassenschaft soll sich gegenwärtig mit Zinseszinsen auf nahezu 40 Millionen Dollars belaufen. Die in Ungarn und in Oesterreich wohnenden Verwandten des Erblassers, welcher ohne Hinterlassung eines Testaments starb, unternahmen, als die Nachricht von dieser Millionen-Hinterlassenschaft nach Europa drang, was in authentischer Form erst Ende der Siebziger Jahre geschah, sofort die geeigneten Schritte behufs Realisirung ihrer Ansprüche und Uebergabe des Vermögens an die berechtigten Erben, welche Schritte jedoch bis heute noch zu keinem greifbaren Resultate geführt haben. Vor einigen Jahren fand in Aszod eine Versammlung der Angehörigen der Familie Leitersdorfer statt, es wurden auch mehrere Rechtsanwälte gewählt, damit sie die Sache weiter verfolgen; allein die Yankees wollen die Millionen nicht hergeben und Alles blieb beim Alten. Nun ist vor einigen Wochen ein echter Amerikaner, Herr Salomon Ullmer aus Ohio (Cleveland) in Budapest eingetroffen, welcher für Pfingstmontag eine allgemeine Versammlung all Derjenigen nach der Hauptstadt einberief, die auf den Leitersdorfer'schen Nachlaß Ansprüche machen zu können glauben. Der Einladung hatten circa hundert Personen, zum größten Theil aus der Provinz, Folge geleistet. Die Versammlung fand in dem großen Saale des Hotels „zum König Mathias" auf der Kerepeserstraße statt. Herr Ullmer — welcher sich gleichfalls als einen Anverwandten des verstorbenen Millionärs vorstellte — erzählte der Versammlung ein Langes und Breites über die vielen, vielen Millionen Dollars, die Leitersdorfer hinterlassen und welche zu beheben einem findigen Kopfe gar nicht schwer fallen würde. Seiner Ansicht nach wäre es am zweckmäßigsten, eine Actien-Gesellschaft zu gründen zu dem ausschließlichen Zwecke, die Leitersdorfer'sche Hinterlassenschaft flüssig zu machen und den Berechtigten zuzuführen. Herr Ullmer ließ auch durchblicken, daß eine derartige Actien-Gesellschaft in Amerika bereits im Entstehen begriffen sei. Selbstverständlich müßte aber der Gesellschaft ein entsprechender Gewinn gesichert werden. Der eigentliche Zweck der Hierherreise des Herrn Ullmer war daher, seitens der erbberechtigten Parteien rechtsgiltige Vollmachten zu erhalten. Diese Eröffnungen Ullmer's wurden von der Versammlung mit sehr getheilten Empfindungen entgegengenommen. Während das Gros der Anwesenden dem amerikanischen Verwandten Glauben zu schenken bereit war, gab es wieder Einzelne, bei denen das Project des Herrn Ullmer auf starke Zweifel stieß. In einer bei einem Budapester Advocaten stattgehabten Conferenz gelang es jedoch Herrn Ullmer, von der Mehrzahl der Erbberechtigten die verlangten Vollmachten zur Ausführung seiner Pläne zu erhalten. Als Gewinnquote ließ sich Herr Ullmer 25 Procent der Erbschaft sicherstellen. In vierzehn Tagen dampft Herr Ullmer in seine Heimath ab, um den Millionenschatz zu beheben. In Ungarn aber werden Hunderte mit Spannung jeder auf den Stand der Angelegenheit bezüglichen Nachricht aus dem fernen Westen lauschen. Jedenfalls dürfte noch eine geraume Zeit vergehen, ehe die so sehnlich erwarteten Dollar-Colonnen ihren Weg nach Ungarn nehmen werden.

Geschwindigkeiten. Es kommt häufig vor, daß man sich eine annähernd klare Vorstellung von der einem Körper eigenthümlichen Bewegung machen will, ohne genau messen und rechnen zu müssen. Zu diesem Zwecke genügt in den meisten Fällen eine Vergleichung der Bewegungen zweier oder mehrerer Körper in einer bestimmten Zeit. Schon aus diesem Grunde dürfte die unten mitgetheilte Reihe der wichtigsten in der Natur vorkommenden Geschwindigkeiten, die auf neueren, nach vervollkommneten Methoden ausgeführten Messungen beruhen, vielen willkommen sein. Aber die Reihe ist auch deshalb von Interesse, weil in derselben Körper angeführt werden, die erst seit Kurzem in unsern Gesichtskreis getreten sind oder doch öfter und allgemeiner als etwa vor einem Vierteljahrhundert unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Wir geben hier nach der „Frankf. Ztg." zuerst „Geschwindigkeiten" in Metern pro Secunde (m: s): Schnecke (bewegt sich in einer Secunde) 0,0015 (Meter), Mensch in Schritt 1,25, Schneeschuhläufer 2,95, Halleys Komet in der Sonnenferne (Aphel) 3, schnellster Fluß 4, Luftballon bei Windstille 6,4, Schnellläufer 7,1, Fliege 7,6, schnellster Dampfer 8,5, Bicycle 9,7, frische Brise 10, Torpedoboot 11,5, Eisläufer 11,6, Rennpferd 12,6, Bergstrom 14,3, Schnellzug 16,7, Oceanwogen 21,8, Brieftaube 27, Orcan 45, Schwalbe 67, stärkster Cyclon 116, Krakatoa-Welle (bei der vulcanischen Katastrophe in der Sundastraße am 27. August 1883) 290, Schall in der Luft 337, Kanonenkugel 500, Fluthwelle (max.) 800 m. — Geschwindigkeiten in Kilometern pro Secunde (km: s): Mond (in einer Secunde) 1 km, Explosion der Schießwolle 5,8, Sonne 7,6, Sirius (Hundsstern) 15,4, Erde 29,5, Sternschnuppe im Mittel 40, Halleys Komet in der Sonnennähe (Perihel) 393, Sturm in der Sonne 402, Kabelstrom 4000, Telegraphenstrom 11 690, Inductionsstrom 18 400, elektrischer Strom im Mittel 36 000, Licht 300 000, Entladung der Leydener Flasche in Kupferdraht von 1,7 mm 463 500 km.

Chinesische Recepte. Man schreibt der „Frkf. Ztg." aus Newyork vom 25. Mai: Obgleich sich die in Amerika lebenden Söhne des „Himmlischen Reiches" zum größten Theile daran gewöhnt haben, in schwierigen Krankheitsfällen einen amerikanischen oder europäischen Arzt zu rufen, vermag eine andere Schicht derselben, und zwar die weniger intelligente, sich immer noch nicht bis zum Vertrauen zu dem „Melican Doctor" aufzuschwingen und wendet sich an die armseligen Aerzte der chinesischen Colonien. Diese Leute haben durchweg keine Ahnung von dem wahren Leiden der Patienten und noch weniger von den Medicamenten zur Bekämpfung des ersteren. Dr. Cho Ping, 18. Mottstreet, gehört zu diesen Würdigen. Der genannte Doctor wurde vor einigen Tagen zu einem seiner Landsleute gerufen, welcher in selbstmörderischer Absicht eine große Dosis Opium verschluckt hatte. Zunächst fühlte der Doctor zwei Stunden lang den Puls des schwerkranken Mannes, dann schrieb er ein Recept, dessen Ausführung mindestens die Zeit eines halben Tages beanspruchte. Glücklicherweise holte einer der Freunde des Kranken auch einen amerikanischen Arzt, ehe die Medicin zusammengebraut war, und diesem Umstande ist es zu verdanken, daß der Vergiftete dem Leben erhalten ward. Das Recept fiel in die Hände des Newyorker Arztes und hatte folgenden Wortlaut:

„2 Paar gesalzene Eidechsen, 2 männl., 2 weibl. — $\frac{1}{2}$ Unze Corea Ginseng Wurzel. — 6 Häute der Weidengrille, 3 männl., 3 weibl. — 1 Unze Süßkartoffelranken. — 1 Unze weiße Nüsse. — $\frac{1}{2}$ Unze Lotosblätter. — $\frac{1}{4}$ Unze Klapperschlangenschwanz. — 2 Unzen schwarze Datteln. — $\frac{1}{2}$ Unze Ulmenrinde. — $\frac{1}{2}$ Unze Teufelsfisch-Zehe. — $\frac{1}{2}$ Unze Rehhorn. — $\frac{1}{4}$ Unze Vogelklauen. — $\frac{1}{4}$ Unze getrockneten Ingwer. — $\frac{1}{2}$ Unze alte Sargnägel. Man koche das Ganze so lange mit zwei Quart Wasser, bis das letztere auf ein Quart reducirt ist, dann trinke man die Medicin so schnell als möglich. Dr. Cho Ping."

Uebrigens ist Dr. Cho Ping unter seinen Landsleuten eine hoch- und weitberühmte Persönlichkeit. Seine Wartezimmer sind während der Sprechstunden stets überfüllt und nicht allein durch Bewohner Newyorks und Brooklyns, sondern auch durch Fremde aus allen Theilen des Landes, die keine Entfernung scheuen, um den berühmten Arzt zu consultiren. Trotzdem wimmeln die Newyorker Hospitale zuweilen von Chinesen, die von Cho Ping und seinen Genossen als „unheilbar" aufgegeben wurden, aber von den amerikanischen Doctoren fast ohne Ausnahme wieder hergestellt werden.

in Form's Hôtel; am Sonntag setzt der Cultusminister um 5 Uhr 48 M. Nachmittags seine Reise nach Oberschlesien fort.

* **Zum Director des städtischen Gesundheitsamts** ist Dr. phil. **Bernhard Fischer** in Berlin, an Stelle des verstorbenen Prof. Dr. Gscheidlen heute vom Magistrat gewählt worden. Der gewählte ist ein Schlesier; er stammt aus Hultschin.

—d. **Schlesische Blinden-Unterrichtsanstalt.** Am Schlusse des vergangenen Jahres waren 119 Zöglinge (83 männliche und 36 weibliche) vorhanden und zwar waren 110 in der Anstalt und 9 außerhalb derselben. Der Religion nach waren 63 evangelisch, 53 katholisch und 3 jüdisch. Aus dem Regierungsbezirk Breslau stammten 65, aus dem Regierungsbezirk Liegnitz 19 und aus dem Regierungsbezirk Oppeln 34 Zöglinge. Ein Zögling war Nichtschlesier. Was die Unterrichtsverhältnisse anlangt, so nahmen im vergangenen Jahre 47 männliche und 19 weibliche Zöglinge am Schulunterricht, 42 männliche und 6 weibliche Zöglinge am Musikunterricht und 37 männliche und 32 weibliche Zöglinge als Erwachsene nur am Arbeitsunterricht theil. 25 Zöglinge wurden im verflossenen Jahre als ausgebildet in die Heimath entlassen. Dieselben erhielten das nothwendige Arbeitsgeräth und etwas Arbeitsmaterial für die ersten Wochen. Hierzu trat noch die Ausstattung eines jeden mit Kleidern und Wäsche und eine vom Arbeitsverdienst ersparte Summe von je 20 bis 150 Mark. Außerdem erhielten sie Schreibmaschinen und Bücher in Blindenschrift. 5 Zöglinge mußten als nicht bildungsfähig und einer aus anderen Gründen entlassen werden. Der Mangel einer Blindenvorschule für Schlesien hat sich wieder sehr fühlbar gemacht. Ihre Errichtung scheitert immer noch an dem Mangel an Mitteln. Um diesen Uebelstand möglichst zu mildern, empfiehlt es sich, die Blinden rechtzeitig bei dem Vorstande der Anstalt anzumelden und alle schulpflichtigen bis zum Eintritt in die Anstalt, welcher bereits mit dem 10. Lebensjahre stattfinden kann, die Ortsschule besuchen zu lassen. Durch den Tod verlor die Anstalt 3 Zöglinge; im Uebrigen war der Gesundheitszustand der Zöglinge im Allgemeinen recht zufriedenstellend. Die Zahl der Mitglieder des Verwaltungsraths hat sich durch den Eintritt des Kaufmanns Oscar **Grüttner** auf 16 erhöht. An Stelle des nach Hirschberg verzogenen Dr. **Bär** ist der prakt. Arzt und Augenarzt Dr. Gotthard **Beyer** als Anstalts-Arzt eingetreten. Die Handarbeits-Lehrerin Frl. **Gumprecht** ist in den Ruhestand getreten. Ihre Stelle hat die städtische Handarbeits-Lehrerin Frl. **Kreyher** eingenommen. Nach fast dreißigjähriger Thätigkeit als Arbeitslehrer ist der Seilermeister Bernhard **Breitbach** gestorben. Sein Sohn ist zu seinem Nachfolger gewählt worden. An Korbwaaren, Bürstenwaaren, Seilerwaaren, Rohr- und Strohgeflecht und weiblichen Handarbeiten wurden für 11 183,21 M. (gegen 9816,10 M. im Vorjahre) hergestellt. Der Verkehr mit früheren Zöglingen der Anstalt war ein recht erfreulicher; es wurde ihnen u. A. für 1305,94 M. fertige Waare abgenommen. Die Arbeiten der Zöglinge haben seitens des Publikums eine erhöhte Beachtung gefunden, was sich aus dem Mehrerlös für Arbeiten erkennen läßt. Neben den langjährigen Wohlthätern der Anstalt sind als solche neu hinzugetreten die Communalverwaltungen von Bauerwitz, Lauban, Myslowitz und Ohlau, sowie die Kreisvertretungen von Lublinitz und Neurode. Eine in der Stadt Breslau veranstaltete Hauscollecte hat einen Reinertrag von 2052,76 M. ergeben. Für die Bibliothek der Anstalt haben mehrere Damen Beiträge selbstgeschriebener Blindenbücher in dankenswerther Weise geliefert. An Legaten sind der Anstalt u. A. zugeflossen: 300 M. von Frau Wilhelmine **Guder**, 300 M. vom Particulier Markus-**Sachs**, 1000 M. vom Ofenbaumeister **Müller**, 100 M. als Restzahlung aus dem Legat der Drechslermeister Thiel'schen Eheleute, 200 M. von Frl. Anna **Franck**, 2000 M. von Frau Ernestine **Hirt**, geb. Kramsta, in Kammerau, 150 Mark vom Kaufmann Elias **Wurzel**, 900 M. vom Sanitätsrath Dr. **Menschig** und 900 M. von einem früheren Schüler der Anstalt **Münster** in Ulbersdorf. Bei verschiedenen Veranlassungen sind auch im letzten Jahre den Zöglingen der Anstalt Vergünstigungen gewährt worden. Was die Kassenverhältnisse der Anstalt anlangt, so betrugen im Jahre 1888 die Einnahmen bei der Hauptkasse 123 214,16 M., die Ausgaben 122 849,29 M.; die Einnahmen bei dem Fonds zur Unterstützung entlassener Zöglinge 9795,33 M., die Ausgaben 9050,40 M.; die Einnahmen bei dem Pensionsfonds für die Lehrer und Beamten 2216,04 M., die Ausgaben 1808,55 M.; die Einnahmen bei dem Pensionsfonds für die Wittwen und Waisen der Lehrer und Beamten 2990,32 M., die Ausgaben 2982,58 M. Das Vermögen der Anstalt betrug am Schlusse des Jahres 1888 bei der Hauptkasse 474 324,87 M., bei dem Unterstützungsfonds 26 744,93 M., bei dem Pensionsfonds für die Lehrer und Beamten 13 407,49 M., bei dem Pensionsfonds für die Wittwen und Waisen der Lehrer und Beamten 9407,74 M. Das gesammte Baarvermögen beziffert sich somit auf 523 885,03 M. Außerdem besitzt die Anstalt die Grundstücke Martinistraße 7 und 9, welche mit 227 200 M. bei der städtischen Feuer-Societät versichert sind, und das mit 24 000 M. bei der Feuer-Versicherungsbank für Deutschland in Gotha versicherte Mobiliar.

• **Eintrachthütte**, 12. Juni. [Großer Waldbrand.] Montag Nachmittag gerieth eine an den Wald grenzende Schonung in Brand, die $1/2$ Kilometer lang ist. Zigeuner sollen in der Nähe der Kirche zu Friedenshütte gelagert und den Brand verursacht haben. Bisher hat sich der Brand noch nicht eindämmen lassen. Oestlich von der großen Brandstelle, vielleicht einen Kilometer entfernt, brennt bei den Häusern, welche zu Menzelschacht gehören, eine Wiese, welche unzählige alte Baumstümpfe enthält. Die große Brandstätte ist Eigenthum der Stadt Beuthen, die zweite gehört dem Grafen Henckel von Donnersmarck.

Telegramme.

(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

△ **Berlin**, 14. Juni. Ein deutsches Comité zur Unterstützung der Ueberschwemmten in Johnstown ist in der Bildung begriffen.

k. **London**, 14. Juni. Nach einer Nachricht der „Times" aus Berlin erhielten in der gestrigen Sitzung der Samoaconferenz die Amerikaner auf Grund der kürzlich erst aus Washington eingegangenen Weisungen neue Zugeständnisse.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Paris, 14. Juni. Bei dem gestern von dem Commissariat der Ausstellung und von den Vertretern der auswärtigen Aussteller gegebenen Bankett hielt Tirard in Erwiderung des Toastes des Generals Franklin eine Rede, in welcher derselbe die Anwesenden aufforderte, ihren Landsleuten die Versicherung zu ertheilen, daß die Regierung der Republik, soweit sie ihrer Würde und Ehre dabei nichts vergebe, aufrichtigst wünsche, mit der ganzen Welt in gutem Einvernehmen zu leben.

Petersburg, 14. Juni. Professor Orest Müller ist gestorben.

Cettinje, 14. Juni. Fürst Nikita ist mit dem Erbprinzen, den Prinzessinnen-Töchtern und dem Fürsten Karageorgewitsch gestern Nachmittag auf der Yacht „Greif" in Cattaro angekommen und Abends hier eingetroffen.

Bukarest, 14. Juni. Zeitungsnachrichten zufolge begeben sich die Majestäten und der Thronfolger am 16. Juni in das Ausland. — **Senat.** Aurelian interpellirte die Regierung, ob beabsichtigt sei, das Gesetz von 1877, betreffend die Schaffung eines nationalen Schifffahrtsdienstes auf der Donau, durchzuführen.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 13. Juni, 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,46 m U.-P. — 0,38 m.
— 14. Juni, 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,46 m, U.-P. — 0,39 m.

Litterarisches.

Neue Meßtischblätter. Von den von der kartographischen Abtheilung der Kgl. Preuß. Landes-Aufnahme herausgegebenen Meßtischblättern sind wiederum drei schlesische Blätter erschienen; es sind dies: Winzig, Regnitz, Stroppen. Auf die Vorzüge dieser Karten (General-Debit R. Eisenschmidt in Berlin) noch aufmerksam zu machen, halten wir für unnöthig, wollen aber nicht versäumen, aufs Neue darauf hinzuweisen, welch zuverlässigen Führer Ausflügler und Touristen an diesen im Maßstab von 1:25000 ausgeführten Karten haben.

Das 6. Heft der **„Gartenlaube"** zeichnet sich durch einen ganz besonderen Reichthum an Holzschnitten aus. Es enthält zwei doppelseitige und sechs einseitige Vollbilder, dazu eine ganze Reihe kleinerer Illustrationen, die der deutschen Holzschneidekunst zum Ruhme gereichen. — Was den Erzählungsstoff anbelangt, so ist mitzutheilen, daß in diesem Heft eine neue Novelle von Stefanie Keyser zu erscheinen beginnt. Die Leser der „Gartenlaube" kennen die Eigenart dieser beliebten Erzählerin, die Kunst, mit der sie Sitten und Gebräuche vergangener Zeiten in ihren Werken lebendig werden läßt, mit der sie selbst die Denk- und Anschauungsweise fernstehender Zeitalter erfaßt. Diese Vorzüge zeichnen auch ihre neueste Erzählung „Ein deutscher Liebesgott" aus. — Noch möchten wir auf einen anspruchslosen kurzen Beitrag aus einer sonst unbekannten Feder hinweisen. Es ist eine Skizze, „Seine Mutter" betitelt, von A. Merck, ein Cabinetsstückchen feiner psychologischer Zergliederung und tiefer, seelenvoller Empfindung.

Generalkarte von Asien. Bearbeitet von F. Handtke. 13. Auflage. **Generalkarte von Australien.** Bearbeitet von F. Handtke. 13. Aufl. Verlag von Carl Flemming in Glogau. In schönem, fast plastisch wirkenden Farbendruck ausgeführt, bieten diese ungemein billigen Karten nicht allein eine leichte und treffliche Uebersicht, sondern sie enthalten auch in Zeichnung und Anmerkungen einen solchen Reichthum von statistischen, historischen und commerziellen Angaben, daß keine der Anforderungen, die man an die besten Karten stellt, unerfüllt bleibt. Als ganz besonders werthvoll müssen wir auch bezeichnen die deutliche Hervorhebung der deutschen und fremden Dampferlinien mit Angabe der Fahrtdauer, der Freihandelshäfen und bei der Karte von Asien der Eisenbahnen, die das russisch-asiatische Gebiet und Englisch-Indien durchkreuzen. Wir können die Handtkeschen Karten unseren Lesern nur empfehlen.

Ueber alle Gewalten. Zwei Novellen von **Anton von Perfall**. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt). — In den zwei Erzählungen zeigt sich wieder das große Talent des beliebten Autors. Es sind beides baierische Dorfgeschichten, aber es lebt in ihnen noch ein anderes Element, als man bisher bei Geschichten dieser Art zu finden gewohnt ist, es ist etwas von der eigenthümlichen Tonart Bret Harte's in diesen Novellen, von denen die erste auch zum größten Theile nach Amerika hinüberspielt. Das Gemüth des deutschen Dichters erscheint in diesen Novellen vermählt mit der kraftvollen Originalität der amerikanischen Erzähler und dies giebt diesen Dorfgeschichten einen besondern Reiz.

Handels-Zeitung.

Magdeburg, 14. Juni. **Zuckerbörse.** (Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

	13. Juni.	14. Juni.
Rendement Basis 92 pCt. Rend.	—,—	—,—
Rendement Basis 88 pCt.	29,25—29,40	29,00—30,00
Nachproducte Basis 75 pCt.	20,00—23,30	20,00—23,30
Brod-Raffinade ff.	37,75	37,75
Brod-Raffinade f.	37,50	37,50
Gem. Raffinade II.	37,25	37,25
Gem. Melis I.	36,25	36,25

Tendenz: Rohzucker stetig. — Raffinirte unverändert.

Termine. Juni-August 26,00, October-December 16,00. Fest.

Kaffeemarkt. Hamburg, 14. Juni, 12 Uhr 50 Minuten Mittags [Bericht von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] Juni 1889 84, Juli 1889 $84\frac{1}{2}$, August 1889 85. September 1889 $85\frac{3}{4}$, October 1889 86, December 1889 $86\frac{1}{2}$, März 1890 $86\frac{3}{4}$, Mai 1890 $87\frac{1}{4}$. Tendenz: Ruhig. — Zufuhr von Rio 6000 Sack, von Santos — Sack. — Newyork eröffnete mit 5 Points Baisse.

* **Wolle.** London, 11. Juni. Die Zufuhren für die am 18. d. M. beginnende Auction, die bis zum 20. Juli dauern wird, betragen 330982 Ballen australische, 70838 Ballen Cap, zusammen 401820 Ballen, wovon ca. 41000 B. australische und ca. 39000 B. Cap direct weiterbefördert worden sind. Es werden demnach in nächster Auction, inclusive des von voriger Auction zurückgehaltenen Stock, folgende Qualitäten verfügbar sein: ca. 79000 B. Sydney, ca. 20000 B. Queensland, ca. 44000 Ballen Port Philipp, ca. 8500 B. Adelaide, ca. 12500 B. Swan River, 11000 B. Van Dimen's Land, ca. 118000 B. Neu-Seeland, ca. 32000 B. Cap, zusammen ca. 325000 B. Seit Schluss voriger Auction sind ca. 2000 B., wovon der grösste Theil Cap fleece, zu festen Preisen umgesetzt worden. (Nat.-Z.)

⊠ **Sagan**, 13. Juni. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Auf dem letzten Wochenmarkte wurden den amtlichen Preisfeststellungen zufolge bezahlt pro 100 Kilogr. oder 200 Pfd. Weizen schwer — Mark, mittel — Mark, leicht — Mark, Roggen schwer 14,88 M., mittel 14,70 M., leicht 14,12 M., Gerste schwer — M., mittel — M., leicht — M., Hafer schwer 15,00 M., mittel 14,80 M., leicht 14,60 M., Kartoffeln schwer 4,20 Mark, mittel — M., leicht 4,00 Mark, Heu schwer 7,00 Mark, mittel — M., leicht 6,00 M., das Schock (à 600 Kilogr.) Roggen-Langstroh schwer 34,50 M., mittel — M., leicht 31,50 M., das Klgr. Butter schwer 1,90 M., mittel — M., leicht 1,60 M., das Schock Eier schwer 3,00 Mark, mittel — Mark, leicht 2,80 M.

Ausweise.

Wien, 14. Juni. Die Einnahme der Südbahn betrug 912 203 Fl., Plus 157 658 Fl.

ff. **Zur Handhabung des englischen Waarenzeichengesetzes von 1887.** Besitzt ein deutscher Fabrikant eine Handelsniederlassung in dem Vereinigten Königreich, in welchem Falle derselbe als ein „dealer" oder „trader" im Sinne des britischen Waarenzeichengesetzes von 1887 anzusehen ist, so sind die britischen Zollbehörden nach § 16 des genannten Gesetzes verpflichtet, Waaren, die seine in Grossbritannien registrirte Handelsmarke tragen und die aus Deutschland kommen, anzuhalten, wenn zu der Handelsmarke nicht eine Bezeichnung des Ursprungslandes der Waaren hinzugefügt ist. In dieser Beziehung wird der deutsche Fabrikant genau ebenso behandelt wie der britische,

△ **Breslau**, 14. Juni. [Von der Börse.] Die gestrige intensive Flauheit des Berliner Platzes fand heute an unserer Börse einen entsprechenden Widerhall, zumal auch Wien in seiner Verstimmung verharrte und sehr niedrige Course sandte. Auf der ganzen Linie sind sehr bedeutende Rückgänge zu verzeichnen, und wenn auch später durch Deckungskäufe das Niveau sich etwas heben konnte, so war doch der Schluss wiederum matt und Verkaufslust vorherrschend. Das Geschäft blieb, abgesehen von einigem Verkehr in Rubelnoten, Oesterr. Creditactien und Laurahütte, beschränkt und schwerfällig.

Per ultimo Juni (Course von 11 bis $1\frac{3}{4}$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien $160\frac{3}{4}$—$161\frac{1}{2}$—161 bez., Ungar. Goldrente 86—$86\frac{3}{8}$—$86\frac{1}{4}$ bez., Ungar. Papierrente $81\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte $125\frac{3}{4}$ bis $126\frac{7}{8}$—$\frac{3}{4}$ bez., Donnersmarckhütte 71 bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf $99\frac{3}{4}$—100—$99\frac{3}{4}$ bez., Russ. 1880er Anleihe $90\frac{3}{8}$ bez., Orient-Anleihe II 61,70 bez., Russ. Valuta $206\frac{3}{4}$—$205\frac{3}{4}$—$207\frac{1}{2}$—$206\frac{3}{4}$ bez., Türken $16\frac{1}{2}$ bez., Egypter $92\frac{1}{8}$ bez., Italiener $96\frac{1}{8}$ bez., Türkenloose 74—$\frac{3}{4}$ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 14. Juni, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 161, —. Disconto-Commandit —, —. Schwach.

Berlin, 14. Juni, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 161. 40. Staatsbahn 103, 20. Italiener 96. —. Laurahütte 126, 70. 1880er Russen 90, 80. Russ. Noten 207. 20. 4proc. Ungar. Goldrente 86. 10. Russ. 4% consol. Anleihe 1889, I. Serie, 90. 60. Orient-Anleihe II 62. 20 Mainzer 123. 70. Disconto-Commandit 236, —. 4proc. Egypter 92. 10. Ruhig.

Wien, 14. Juni, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 301, —, Marknoten 58, 50. 4% ungar. Goldrente 101, —. Unentschieden.

Wien, 14. Juni, 11 Uhr 5 Min. Oesterr. Credit-Actien 301, —. Staatsbahn 240. 25. Lombarden 119, 75. Galizier 205, 75. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 58. 50. 4proc. ungar. Goldrente 101, 12. dto. Papierrente 95, 45. Elbethalbahn 214, 75. Matt.

Frankfurt a. M., 14. Juni. Mittag. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente —, —. Egypter —, —. Laura —, —.

Paris, 14. Juni. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1878 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —. Foncier —, —. Escompte —, —.

London, 14. Juni. Consols —, —. 1873er Russen —, —. Egypter —, —.

Wien, 14. Juni. [Schluss-Course.] Flau.

Cours vom	13.	14.
Credit-Actien	303 85	300 35
St.-Eis.-A.-Cert.	240 75	240 25
Lomb. Eisenb.	120 75	119 75
Galizier	208 —	205 —
Napoleonsd'or	9 51	9 53

Cours vom	13.	14.
Marknoten	58 42	58 65
4% ung. Goldrente	101 60	101 05
Silberrente	85 10	84 40
London	119 50	120 —
Ungar. Papierrente	96 —	95 —

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 14. Juni 1889.

Berlin, 14 Juni. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	13.	14.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw.-B.	89 30	87 70
Gotthardt-Bahn ult.	152 —	153 —
Lübeck-Büchen	186 10	185 50
Mainz-Ludwigshaf.	124 —	123 60
Mittelmeerbahn ult.	119 70	119 75
Warschau-Wien	226 50	225 10
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	70 75	69 80
Ostpreuss. Südbahn	122 50	121 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	110 70	109 40
do. Wechslerbank	106 70	106 75
Deutsche Bank	169 75	167 70
Disc.-Command. ult.	228 10	226 —
Oest. Cred.-Anst. ult.	162 —	161 10
Schles. Bankverein	133 20	132 50
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	145 50	146 —
Bismarckhütte	205 20	204 50
Bochum. Gussstahl. ult	194 20	194 50
Brsl. Bierbr. Wiesner	51 10	51 10
do. Eisenb. Wagenb.	175 —	173 50
do. Pferdebahn	151 80	150 50
do. verein. Oelfabr.	94 20	94 —
Cement Giesel	157 50	153 —
Donnersmarckh.	71 25	71 —
Dortm. Union St.-Pr.	82 —	82 40
Erdmannsdrf. Spinn.	106 —	104 70
Fraust. Zuckerfabrik	193 70	190 —
GörlEis.-Bd. (Lüders)	188 80	185 30
Hofm. Waggonfabrik	164 —	164 70
Kramsta Leinen-Ind.	140 70	140 20
Laurahütte	127 90	126 70
Obschl. Chamotte-F.	161 50	162 —
do. Eisb.-Bed.	100 50	100 10
do. Eisen-Ind.	202 50	202 20
do. Portl.-Cem.	134 50	133 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	118 —	118 —
Redenhütte St.-Pr.	138 20	138 —
do. Oblig.	115 20	115 70
Schlesischer Cement	195 —	193 —
do. Dampf.-Comp.	126 70	— —
do. Feuerversich.	— —	2125 —
do. Zinkh. St.-Act.	168 —	166 50
do. St.-Pr.-A.	168 30	166 50
Tarnowitzer Act.	30 —	— —
do. St.-Pr.	97 —	96 50

Cours vom	13.	14.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 80	107 90
do. do. $3\frac{1}{2}$%	104 —	103 90
Posener Pfandbr. 4%	101 60	101 60
do. do. $3\frac{1}{2}$%	101 70	101 60
Preuss. 4% cons. Anl.	106 75	106 50
do. $3\frac{1}{2}$% dto.	105 40	105 40
do. Pr.-Anl. de 55	172 —	171 —
do $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	101 70	101 20
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	102 10	102 —
do. Rentenbriefe	105 60	105 60
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	102 20	— —
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	104 —	104 —
R.-O.-U.-Bahn 4%	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	92 60	92 —
Italienische Rente	96 20	96 20
Mexikaner	95 60	95 40
Oest. 4% Goldrente	94 —	93 20
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	72 —	71 10
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	72 70	72 —
do. 1860er Loose.	124 10	124 90
Poln. 5% Pfandbr.	62 20	61 60
do. Liqu.-Pfandbr.	57 10	56 20
Rum. 5% Staats-Obl.	97 20	96 20
do. 6% do. do.	107 40	107 —
Russ. 1880er Anleihe	91 —	90 50
do. 1884er do. ult.	— —	— —
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	96 70	96 10
do. 1883er Goldr.	113 80	113 40
do. Orient-Anl. II.	62 70	62 30
Serb. amort. Rente	85 —	85 20
Türkische Anleihe.	16 60	16 50
do. Loose	75 20	73 10
do. Tabaks-Actien	99 50	98 50
Ung. 4% Goldrente	86 40	— —
do. Papierrente	81 50	81 40
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	171 20	171 —
Russ. Bankn. 100 SR.	208 50	210 50
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	169 15	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 $43\frac{1}{2}$	— —
do. 1 „ 3 M.	20 36	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	81 15	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	171 —	170 75
do. 100 Fl. 2 M.	170 20	170 —
Warschau 100 SR 8 T.	206 45	209 —

Russ. 4% consol. Anleihe von 1889, I. Ser., 90, 60.

Privat-Discont $2\frac{3}{8}$%

Letzte Course.

Berlin, 14. Juni. 3 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Befestigt.

Cours vom	13.	14.
Berl. Handelsges. ult.	167 87	168 —
Disc.-Command. ult.	226 50	227 —
Oesterr. Credit. ult.	161 75	161 87
Franzosen ult.	103 50	103 37
Galizier ult.	89 37	88 37
Lombarden ult.	51 62	52 12
Lübeck-Büchen ult.	186 50	186 —
Mainz-Ludwigsh. ult.	123 62	124 —
Marienb.-Mlawka ult.	66 75	65 12
Mecklenburger ult.	167 50	167 50

Cours vom	13.	14.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	105 75	105 50
Drtm. Union St. Pr. ult.	81 62	82 87
Laurahütte ult.	127 —	127 75
Egypter ult.	92 37	92 37
Italiener ult.	96 12	96 12
Russ. 1880er Anl. ult.	90 75	90 87
Türkenloose ult.	75 —	73 50
Russ. II. Orient-A. ult.	61 87	62 62
Russ. Banknoten ult.	206 75	209 25
Ungar. Goldrente ult.	86 12	86 37

Producten-Börse.

Berlin, 14. Juni, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Juni-Juli 183, 75, Septbr.-October 180, —. Roggen Juni-Juli 144, 50, September-October 148, 75. Rüböl Juni 53, 90. Sept.-Oct. 53, 80. Spiritus 70er Juni-Juli 34, 60, Septbr.-October 35, 10. Petroleum loco 23. 50. Hafer Juni 151, —.

Berlin, 14. Juni. [Schlussbericht.]

Cours vom	13.	14.
Weizen p. 1000 Kg. Matt.		
Juni-Juli	184 —	183 75
Septbr.-Octbr.	180 25	180 —
Roggen p. 1000 Kg. Befestigt.		
Juni-Juli	145 —	144 25
Juli-August	146 50	145 50
Septbr.-Octbr.	149 50	149 —
Hafer pr. 1000 Kgr.		
Juni	151 —	152 50
Septbr.-October	140 50	142 —

Cours vom	13.	14.
Rüböl pr. 100 Kgr. Fester.		
Juni	53 90	54 20
Septbr.-Octbr.	53 80	54 —
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Behauptet.		
Loco mit 70 M. verst.	35 20	35 50
Juni-Juli 70er	34 60	34 70
Septbr.-Octbr. 70er	35 20	35 20
Loco mit 50 M. verst.	55 10	55 20
Juni-Juli 50er	54 —	54 —
Septbr.-Octbr. 50er	54 80	54 70

Stettin, 14. Juni — Uhr — Min.

Cours vom	13.	14.
Weizen p. 1000 Kg. Still.		
Juni-Juli	172 —	172 —
Septbr.-Octbr.	175 50	175 50
Roggen p. 1000 Kg. Ermattend.		
Juni-Juli	145 —	145 —
Septbr.-Octbr.	146 50	146 —
Petroleum loco	11 70	11 70

Cours vom	13.	14.
Rüböl pr. 100 Kgr. Still.		
Juni-Juli	55 50	55 50
Septbr.-Octbr.	53 50	53 70
Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
Loco mit 50 M. verst.	54 80	54 80
Loco mit 70 M. verst.	34 80	34 80
Juni-Juli 70er	34 20	34 —
August-Septbr. 70er	34 80	34 60

§ **Frankenstein**, 12. Juni. [Marktbericht.] Nach den amtlichen Ermittelungen wurden auf dem heute stattgehabten Wochenmarkte bezahlt pro 100 Klgr.: Weizen 17,60—17,10—16,30 M., Roggen 14,70—14,40—13,60 Mark, Gerste 14,30—13,60—12,70 M., Hafer 15,70 bis 15,00—14,20 M., Erbsen 14,60 M., Kartoffeln 4,00 M., Heu 7,00 M., Stroh 4,75 Mark, Butter (1 Klgr.) 2,00 M., Eier (Schock) 2,00 M.

welcher Waaren mit seiner Handelsmarke im Auslande, etwa in dort ihm gehörenden Fabriken, herstellen und nach Grossbritannien einführen lässt.

ff. **Ursprungszeugnisse für Waarensendungen nach Italien.** In Betreff der Ursprungszeugnisse für die durch Vermittelung des deutschen Zwischenhandels nach Italien eingeführten nicht französischen fremden Waaren sind folgende Modificationen der unterm 24. Juli v. J. erlassenen Vorschriften der königlich italienischen Generalzolldirection zugestanden worden. Für fremde, nicht französische Waaren, deren Abstammung bei der Verbringung in eine zollamtliche Niederlage des deutschen Zollgebietes festgestellt worden ist, und welche man unter Zollcontrole mit der Bestimmung nach Italien wieder ausführt, können giltige Ursprungszeugnisse von den betreffenden deutschen Zollbehörden ausgestellt werden. In solchen Ursprungszeugnissen muss ausdrücklich bezeugt werden, dass die Waaren weder französischen Ursprungs sind, noch aus einer französischen Niederlage stammen. — Waaren schweizerischen Ursprungs müssen neben dem Attest der deutschen Zollbehörde noch mit einem von einer schweizerischen Behörde ausgestellten ordnungsmässigen Ursprungszeugniss versehen sein.

* **Aus der Tuchbranche.** Berlin, 12. Juni. Unsere Tuchfabriken sind fortgesetzt gut beschäftigt. In einigen Fabriksdistricten, besonders in rheinischen, liegen sogar so umfangreiche Aufträge vor, dass sie, trotzdem mit aller Kraft gearbeitet wird und trotzdem neue mechanische Stühle aufgestellt werden, kaum bewältigt werden können. Diese grosse Verkehrsbewegung hält nunmehr schon seit einigen Monaten an und es ist bestimmt anzunehmen, dass der Tuchfabrikation auch in nächster Zeit Gelegenheit gegeben ist, ihre Thätigkeit voll ausnutzen zu können. Wir weisen auf diesen erfreulichen Umstand umsomehr hin, als gerade die Tuchindustrie es gewesen ist, welche in früheren Jahren — die Zeit liegt nicht lange hinter uns — stark bedrängt wurde. Seit langen Jahren war die Leipziger Tuchmesse, an der sonst stets ein Angebot von Waare herrschte, nicht mit verhältnissmässig so geringen Quantitäten versorgt worden, wie während der Ostermesse, und was daselbst zum Verkauf gestellt wurde, war schnell ergriffen, wenn nicht etwa uncourante Muster oder geringe Qualitäten den Verkauf erschwerten. In den rheinischen Fabriksplätzen, in Aachen, Eupen, Düren, Lennep, Hückeswagen, in thüringischen und anderen Fabriksplätzen wird sehr flott gearbeitet. Die Kammgarnstofffabrikation erweitert sich zusehends, Eskimos sind sehr gesucht und auch bessere Cheviots und Streichgarnbuckskins erzielen wegen ihrer guten Ausführung ausgezeichneten Absatz. Die Beliebtheit der Kammgarnstoffe, die zu verhältnissmässig billigen Preisen ansprechend hergestellten Muster versorgen die rheinischen Fabrikanten mit Aufträgen, die ihre Leistungsfähigkeit, die qualitiv und quantitativ doch gewiss nicht zu unterschätzen ist, derartig in Anspruch nehmen, dass trotz fortwährender Vergrösserung der Fabriken, trotz der Vermehrung der Lohnwebereien und der Erweiterung des Betriebes Waare nicht allein knapp ist, sondern Aufträge mit kurzer Lieferzeit überhaupt nicht ausgeführt werden. Grossisten und Consumenten sind umsomehr geneigt, Ordres zu placiren, als die steigenden Garnpreise auch höhere Notirungen für das fertige Fabrikat voraussehen lassen. Nicht minder günstig lauten die Berichte aus den Lausitzer Fabriken. In Forst sind die Vorräthe geringer, als sonst. Die Beschäftigung ist flott, die carrirten und gestreiften Strichwaaren sind sehr beliebt; was in guten Mustern davon aus der Fabrik kommt, geht zu steigenden Preisen sofort ab. Forst bringt auch neue, schöne Sachen in Noppen, ferner in Glanzgarn gearbeitete Qualitäten, die vielen Beifall finden, wogegen gezwirnte Waare mehr offerirt war, als die eben genannten Qualitäten. Cottbus ist in seinen gezwirnten Genres in Kammgarnstoffen und in Cheviots recht gut beschäftigt, die Fabrikanten arbeiten meistens auf feste Ordre, so dass Lagerwaare, die sonst gewöhnlich zu billigen Preisen abgegeben wird, nur wenig offerirt wird. In Cottbus beginnt man schon mit der Musterung für die nächste Sommersaison. Spremberg ist in Streich- und Kammgarnstoffen für Herren- und Damenconfection sehr gut beschäftigt. Die Spremberger Fabrikate erfreuen sich wachsender Beliebtheit. Krimmitschau, Peitz, Werdau, Grossenhain arbeiten mit aller Kraft, um die Winteraufträge effectuiren zu können. Luckenwalde hat in Paletotstoffen, ebenso wie in Buckskins vollständige Beschäftigung für seine Fabriken, die übrigens schon seit geraumer Zeit lebhafteste Thätigkeit entfalten können, da Luckenwalder Fabrikate, trotz vielfacher Concurrenzversuche, doch bei den Consumenten sowohl als bei den Grossisten wegen ihrer vorzüglichen Ausführung in jeder Weise bevorzugt bleiben. In schwarzen Tuchen ist das Geschäft sehr mässig. Die in Betracht kommenden Fabriksplätze Camenz, Finsterwalde haben wenig zu thun, nur Hirschberg soll etwas besser beschäftigt sein. In ganz ausgezeichneter Lage befinden sich sämmtliche Fabriken, welche englisch-deutsche Stoffe, halbwollene und reinwollene Eskimos, Presidents, Buckskins, Sealskins, Regenmäntelmeltons, Cheviots in gestreiften, carrirten modernen Mustern herstellen. Diese besonderen Fabriken haben ihre Producte auf Monate hinaus zu guten Preisen vergeben und nehmen heute Neubestellungen nur an, wenn ihnen ausgedehnte Lieferzeit, die bis September und October reicht, gewährt wird. Auch die Regenmäntelstofffabriken in Neumünster, Kettwig, Gladbach etc. haben flott zu thun. (B. B.-Z.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 Breslau, 13. Juni. [Landgericht. — Strafkammer I. — Fahrlässige Körperverletzung.] Der Tischlergeselle Karl Gröger kehrte am Abend des 2. März cr. von dem Besuche eines Freundes, welcher seinen Geburtstag gefeiert hatte, heim. Sein Weg führte ihn über den Berliner Platz nach der Schwertstraße, es war 8½ Uhr, als er das Trottoir vor dem Breslauer Lagerhaus passirte. Hier glitt Gröger aus und fiel so unglücklich zur Erde, daß er ohne fremde Hilfe nicht mehr aufstehen konnte. Mehrere Straßenpassanten setzten ihn in eine Droschke und brachten ihn nach seiner Wohnung. Es mußte sofort ein Arzt herbeigerufen werden; derselbe constatirte bei Gröger einen Bruch des rechten Unterschenkels. Nach monatelangem Krankenlager ist Gröger nunmehr soweit hergestellt, daß er sich, auf 2 Stöcke gestützt, hinkend fortbewegen kann. Die Sache war zur Kenntniß der Königlichen Staatsanwaltschaft gebracht worden, diese hatte gegen den seitens der Breslauer Lagerhaus-Gesellschaft angestellten Haushälter August Ache Anklage erhoben, weil sie demselben die Schuld an dem Unglück des Gröger beimaß. Ache ist seit 10 Jahren im Dienste der Gesellschaft, und ihm lag speciell die Vereinigung des sehr umfangreichen Grundstücks, dessen Fronten in der Neuen Oderstraße, der Berlinerstraße und der Schwertstraße liegen, ob. Die heute vor der I. Strafkammer zur Verhandlung gelangte Anklage beschuldigte den Ache, derselbe habe an dem Abende, an welchem Gröger verunglückte, das durch die Polizei-Verordnung vom 29. Juli 1879 vorgeschriebene Streuen auf den Bürgersteigen unterlassen und dadurch das Ausgleiten des Gröger und somit auch dessen Beinbruch verschuldet. Ache behauptete, das Streuen mit Sand sei auch am 2. März cr. bis zum Spätabend erfolgt, es schneite aber fortgesetzt; es bildete sich durch das Gefrieren des Schnees Glatteis, das Hinfallen eines Menschen sei unter solchen Umständen sehr wohl möglich, doch könne ihm eine Schuld an dem Unfalle nicht nachgewiesen werden. Der Vertheidiger des Ache, Rechtsanwalt Dr. Ludwig Cohn, erwähnte den zwischen der Lagerhaus-Gesellschaft und ihrem Haushälter abgeschlossenen Vertrag; nach Inhalt desselben waren dem Ache bei starkem Schneefall Hilfskräfte zu stellen. Dies ist auch geschehen; es bekundeten die als Zeugen vernommenen Arbeiter Pfingst und Baumert, sie hätten dem Ache sowohl im Februar, wie auch im März beim Wegräumen des Schnees geholfen, während ihrer, um 7 Uhr Abends schließenden Arbeitszeit ist auch das ganze Trottoir stark mit Sand bestreut worden, das Streuen wurde so oft als nöthig erneuert. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft brachte hierauf selbst die Freisprechung des Ache in Antrag, diesem Antrage schloß sich der Vertheidiger gern an. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete trotzdem nicht auf völlige Freisprechung, sondern es wurde Ache nur betreffs der Körperverletzung des Gröger für Nichtschuldig erklärt, dagegen hinsichtlich der ihm zur Last gelegten Uebertretung — unterlassenes Streuen — zu einer Geldstrafe von 10 Mark event. 2 Tagen Haft verurtheilt. Nach dem Wortlaut der Polizei-Verordnung muß in den Stunden von früh 7 bis Abends 10 Uhr durch fortgesetztes Streuen der sich bildenden Glätte vorgebeugt werden, das Collegium hat angenommen, daß Ache Abends nach 7 Uhr dieser Pflicht nicht mehr nachgekommen ist.

J. P. **Glatz,** 12. Juni. [Strafkammer. — Fahrlässige Tödtung.] In der letzten Sitzung der Strafkammer war der Freigutsbesitzer Josef Weiser aus Ludwigsdorf, Kreis Neurode, 26 Jahr alt, angeklagt, in der Zeit vom 17. September bis 12. December v. J. mit einer durch thierische Kraft getriebenen Dreschmaschine gearbeitet zu haben, ohne die Transmissionswelle und die äußeren beweglichen Theile derselben mit Brettern oder Blech so verkleidet zu haben, daß eine Gefährdung der an der Maschine arbeitenden Menschen ausgeschlossen war. Sodann war Weiser angeklagt, die einschlägige Verordnung dadurch übertreten zu haben, daß er in obengenannter Zeit eine Person unter 16 Jahren, nämlich die erst am 14. Januar 1875 geborene Antonie Stiller, bei der Maschine beschäftigt hat. Endlich aber war Weiser angeklagt, am 12. December v. J. durch die obenbezeichnete Fahrlässigkeit den Tod der etwa 50 Jahre alten Arbeiterwittwe Jenke verursacht zu haben. Der Angeklagte gab die Richtigkeit der beiden ersten Anklagepunkte zu, nur behauptete er, sich um die Leitung der Arbeiten nicht gekümmert zu haben, er habe dieselbe vielmehr seinem Schaffer Franz Beck übergeben, die Arbeiter aber stets zur Vorsicht ermahnt. An dem Tode der Wittwe Jenke trage er keine Schuld, sondern sie selbst habe denselben durch eigene Unvorsichtigkeit verschuldet. Der Großknecht Franz Beck, der im vorigen Jahre im Dienst bei dem Angeklagten stand, bekundete eidlich, zuerst nur Arbeiter, dann Dienstknecht, niemals aber Schaffer bei Weiser gewesen zu sein. Auch habe nicht er (Zeuge), sondern stets der Angeklagte die Arbeiten angeordnet und geleitet. Zeuge habe sogar wiederholt seinen Dienstherrn auf die Nothwendigkeit der vorgeschriebenen Verkleidung der Wellen ꝛc. aufmerksam gemacht, auch die Wittwe Jenke wiederholt gewarnt, der Welle nicht so nahe zu treten, damit kein Unglück geschehe. Sie hätte aber erwidert, er brauchte sich gar nicht um sie zu kümmern, sie hätte allein Verstand genug! Am 12. Decbr. v. J. wäre ebenfalls mittelst der Maschine Getreide gedroschen worden, bei welcher Arbeit die Jenke und die Stiller mit dem Wegschaffen des Strohes beschäftigt gewesen. Gegen 11 Uhr Vormittags hätte die Stiller auf einmal laut und ängstlich geschrieen: „Die Jenke! die Jenke!", Als Zeuge aufgeblickt, habe er gesehen, wie die Wittwe Jenke rücklings über die Transmissionswelle auf das Tenne geschleudert wurde. Der Knecht Wagner, welcher die Ochsen geführt, hätte letztere auf den Schrei sofort angehalten. Zeuge Beck habe die von der Welle ergriffen und eingedreht gewesenen Röcke der Jenke sofort mittelst seines Messers abgeschnitten und die verunglückte Frau aufgerichtet. Sie hätte über den Kopf sehr gejammert, und wäre schon am anderen Morgen früh 4 Uhr gestorben. Beck gab noch an, daß die Welle statt mit einem Splint nur mit einem krumm gebogenen Nagel befestigt gewesen und daß an diesem Nagel die Röcke der Jenke hängen geblieben sein müßten. — Maschinenmeister Ebeling-Neurode bekundete als Sachverständiger, eine Verkleidung der Welle, Triebräder und sonstigen beweglichen Theile der Maschine des Angeklagten, wie sie die Verordnung vom 29. August 1872 vorschreibe, wäre gar nicht vorhanden gewesen. Jeder Besitzer müßte für eine solche Verkleidung sorgen, da die Maschinenfabriken dergleichen nicht lieferten. Die Benutzung eines Nagels an Stelle des Splints wäre ganz unzulässig, da die Welle sich in einer Secunde 1 Mal um ihre Axe drehe, die Kleider daher augenblicklich eingedreht wurden. — Nach dem Gutachten des königlichen Kreisphysikus Herrn Dr. Otto-Neurode hat die Jenke durch das heftige Aufschlagen mit dem Hinterkopf auf das Tenne einen Schädelbruch erlitten, in Folge dessen ein Bluterguß ins Gehirn stattgefunden hat, durch welchen der Tod herbeigeführt worden. Der Angeklagte wurde wegen der Uebertretungen zu 68 Mark Geldstrafe und wegen Tödtung eines Menschen durch Fahrlässigkeit (§ 222 Str.-G.-B.) zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Familiennachrichten.

Verlobt: Freiin **Wilhelmine von Ricou,** Hr. Major **v. Perbandt,** Darmstadt.

Verbunden: Herr Hptm. **Alfred v. Holtzendorff,** Frl. **Elisabet Brückner,** Dresden. **Martin** Frhr. **v. Magnus,** Frl. **Marie von Witzleben,** Kieslingswalde. Herr Oberstlieut. z. D. **M. von Berenhorst,** Fräulein **Wanda Quistorp,** Holthof bei Grimmen.

Geboren: Knabe: Herrn Reg.-Rath **Kurt Steffens,** Frankfurt a. M. — Mädchen: Herrn Dr. **Theodor Schmidt,** Breslau, Herrn Amtsrichter **Zürn,** Labes, Herrn Hptm. **Wolfgang** Frhrn. **v. Nordenflycht,** Schwerin i. M.

Gestorben: Hr. Componist **Aloys Hennes,** Berlin. Herr Rittergutsbesitzer **Ernst Foß,** Lauban. Herr Apotheker **Max Schönknecht,** Gremsdorf. Verw. Frau Bürgermeister **Karoline Breyer,** geb. **Grunner,** Schloß Neurode. Herr Stadtgerichts-Rath a. D. **August Meinecke,** Neapel. Frau **Leontine v. Merkatz,** geb. **von Lange,** Berlin.

Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans." Fernsprechstelle Nr. 688.
Dr. Brückner, Sanitätsrath, nebst Frau und Begl., Kreuzburg O.-S.
Frau Bergwerksdir. Grundig, nebst Familie, Zaworzno.
Jacobsen, Dir., Hamburg.
Silbermann, Kfm., London.
Glaser, Kfm., Prag.
Keip, Kfm., Dresden.
Wildt, Kfm., Mogilno.
König, Kfm., Frankfurt a. M.
Boek, Kfm., Berlin.
Cohn, Kfm., Berlin.
Belling, Kfm., Hohenkrug.
Freymond, Kfm., Leipzig.
Frau Fabrikbesitzer Gertrud Starke, Lodz.
Frau Räthin Bertha Wehle, Jauer.
Möllinger, Kf., Saarbrücken.
Opletal, Fabrikant, Wien.
Jabs, Kfm., Hamburg.
Kärger, Kfm., Waldenburg.
Simmert, Director, Berlin.
Schön, Kfm., Frankfurt.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Graf Seherr-Thoß jr. auf Weigelsdorf.
Oppitz, Hauptm. a. D. und Rgbs., n. Fam., Leobschütz.
Frau Rgbs. Meier, nebst Familie, Ziebendorf.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle 499.
Kunisch, Geh. Reg.-Rath, Berlin.
Fr. Präs. Fleck, n. Fam., Marburg.
Fr. Landschaftsrath von Heimendahl, n. Tochter, Stenkendorf, Ostpr.
Kraner, Kfm., Berlin.
Frl. Kraner, Rawitsch.
Schindler, Borsigwerk.

Fr. Dr. Schwarzbach, nebst Fam., Filehne.
Hopfenblum, nebst Gem., Warschau.
Fellmann, Fabrik-Director, Arnsdorf.
Ljutow, Kfm., Rußland.
Zürbich, Kfm., Berlin.
von Witzleben, n. Gem., Stargard, Pommern.
Krantz, Kfm., Berlin.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtsstr. Nr. 22.
Pagroski, Erzpr., Wyszanow.
Kern, Brauereibs., Kreuzburg.
Böll, Kfm., Waldenburg.
Schindler, Kfm., Gera.
Kloffek, Kfm., Aachen.
Glumb, Vergold., Reichthal.
Sydow, Geistl., Tarnow.
Zinck, Kfm., Leipzig.
Fr. Rtgbs. Müller, Pürtschen.
Heermann, cand. med., Kleinburg.

Courszettel der Breslauer Börse vom 14. Juni 1889.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

Deutsche Fonds'

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	102,60 B	102,60 bzB
D. Reichs-Anl.	4	108,00 bz	108,00 B
do. do.	3½	104,30 B	104,15 B
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	106,90 bz	106,65 bz
do. do.	3½	105,40 bz	105,70 bzB
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	101,60 B	101,40 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	101,90 bz	101,70 bz
do. Lit. A. ...	3½	102,15 bzB	102,15 bzB
do. Rusticale .	3½	102,05 bzB	102,00 bz
do. Lit. C. ...	3½	102,05 bzB	102,00 bz
do. Lit. D. ...	3½	102,15à10 bz	102,05 bz
do. altl.	4	101,05 B	101,15 B
do. Lit. A. ...	4	101,05 G	101,00 bz
do. do.	4½	—	—
do. n. Rusticale	4	101,05 B	101,00 bz
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C. ...	4	101,05 G	101,00 bz
do. Lit. B. ...	4	—	—
do. Posener ..	4	101,60 G	101,50 bzG
do. do.	3½	101,90 B	101,65 bzG
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	105,70 B	105,50 bzG
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener .	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,40 bzG	102,75 bz
do. do.	3½	101,85 B	101,60à65 bzG

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	— 101 bzG	— 101 G
Russ. Met.-Pf. g.	4½	97,50 B	97,00 G
Schl. Bod.-Cred.	3½	101,10 bz Ser. II	101,00 bz Ser. II
do. rz. à 100	4	103,50 B	102,85 bz
do. rz. à 110	4½	112,15 bz	112,15 bz
do. rz. à 100	5	103,50 G	103,50 G
do. Communal.	4	—	—
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	104,50 B	104,50 B
O.S.Eis. Bd. Obl.	5	105,00 G	105,00 G
T.-Winckl. Obl.	4	103,00 B	101,25 bz

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	102,00 B	102,00 B
Oberschl. Lit. H.	4	104,00 G	103,90 G
do. 1879 ...	4½	104,00 bzG	104,10 bzG
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer ..	4	104,00 G	—
do. do. II.	4	—	104,00 G

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen zum Bezug von preussischen 3½% Consols

	vorig. Cours.	heutiger Cours.
abgestempelte	104,90 bz	104,75 bz
nicht abgestempelte	101,00 bz	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1887.	1888.	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Br. Wsch.St.P.*)	1⅖	2¼	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	4	—	—
Lombard. p. St.	⅖	1	—	—
Mainz Ludwgsh.	4⅙	4½	124,50 à	123,75 G
Marienb.-Mlwk.	1	3	—	—
Oest.-franz. Stb.	3½	3,70	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt. Stts.-Anl.	4	92,50 G	92,25 G
Italien. Rente. .	5	96,60 B	96,25 G
do. Eisenb.-Obl.	3	60,00bz kl. 60,15	59,95à80 bzG
Krak.-Oberschl.	4	101,10 B bz	101,10 B
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	96 50 B 100er	96,50 B
Oest. Gold-Rente	4	94,30 B	93,75 B
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	73,10à05bzB 96,50 bz	72,50à30 bz
do. do. A/O.	4⅕	73,15 bz	72,75 bz
do. Loose 1860	5	125,00 B	124,00 G
Poln. Pfandbr. .	5	63,10 B	62à1,50 bz
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	57,75 bzB	56,60 bz
Rum. am. Rente	4	—	84,50 bz
do. do. do.	5	97,95 bz	96,80 bz
do. do. kleine	—	—	96,90 bz
do. Staats-Obl.	6	107,90 B	107,10 bzB
Russ. 1880er Anl.	4	91,40 G	90,00 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1884er Anl.	5	102,75 B	102,50 B
do. Or.-Anl. II	5	63,75 B	62,00 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	16,75 bzB	16,50 G
do. 400Fr.-Loose	fr	76,00 G	74,00à3 bz
Ung. Gold-Rente	4	87,00 bz	86,00bzG 500er 6,50à30bz 100er fehlen
do. do. kleine	—	—	—
do. do.	4½	98,80 bz bz	98,50 G
do. Pap.-Rente	5	82,75B kl. 83,15	82,00 bz

Bank-Actien.

			vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	5	6⅓	111,25 bzB	110,50 B
do. Wechslerb.	4½	6	107,25 bz	106,50 bz
D. Reichsb. *) . .	6⅕	5⅖	—	—
Oesterr. Credit.	8⅛	9 1/16	—	—
Schles. Bankver.	6	7	133,50 B	132,50 bz
do. Bodencred.	6	6	127,75 G	127,75 G

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1887.	1888.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Archimedes. . . .	10	—	146,00 B	146,00 B
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank .	0	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	138,00 G	137,00 G
do. Strassenb.	6	7	150,50 ebz	150,00 B
do. Wagenb.-G.	5	9	175,00 bzG	174,75 B
Donnersmrckh.	0	3	72,50à1,75bz	71,00 G
Erdmnsd. A.-G.	0	6	—	—
Frankf. Güt.-Eis	6¼	4½	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	5½	101,50à1bzB	99,75 à 100 bz
do. Portl.-Cem.	—	10	134,00 B	134,00 B
Oppeln. Cement	2½	6	120,00 B	117,50 G
Schles. C. Giesel	10½	12	158,00 G	157,00 B
do. Dpf.-Co.	—	8½	127,00 G	127,00 B
do. Feuervers.	31⅔	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6	6⅓	—	—
do. Holz-Ind.	—	—	150,00 B	150,00 B
do. Immobilien	5½	6	117,00 G	117,00 G
do. Lebensvers.	3½	4	p.St. —	p.St. —
do. Leinenind. .	6⅓	—	140,00 G	140,00 G
do. Cem. Grosch.	11½	18½	195,00 B	193,50 G
do. Zinkh.-Act.	6½	9	—	168,00 B
do. do. St.-Pr.	6½	9	—	168,00 B
Siles. (V. ch. Fab)	6	7	138,00 bz	138,00 bz
Laurahütte	5½	—	127,65à60 bz	125,75 à 6,40 bz
Ver. Oelfabrik .	5½	—	94,35 à 40 B bz	94,25 G
Zuckerf. Fraust.	14	—	—	—

Ausländisches Papiergeld.

	vorig. Cours.	heut. Cours.
Oest W. 100 Fl. . .	171,40 bzB	171,35 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	210,50 bz	210,90 bz

Wechsel-Course vom 14. Juni.

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	169,15 G
do. do.	2½	2 M.	168,50 G
London 1 L.Strl.	2½	8 T.	20,435 G
do. do.	2½	3 M.	20,36 B
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	81,15 B
do. do.	3	2 M.	80,08 B
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	212,75 B
Wien 100 Fl. . .	4	8 T.	171,20 bz
do. do.	4	2 M.	169,90 B

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 14. Juni. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. ℳ	₰	gute niedr. ℳ	₰	mittlere höchst. ℳ	₰	mittlere niedr. ℳ	₰	gering. Waar. höchst. ℳ	₰	gering. Waar. niedr. ℳ	₰
Weizen, weisser	17	90	17	70	17	40	17	—	16	70	16	20
Weizen, gelber	17	80	17	60	17	30	16	90	16	60	16	20
Roggen	14	70	14	50	14	30	14	—	13	80	13	60
Gerste	14	70	14	—	13	70	13	30	12	10	11	80
Hafer	14	40	14	20	14	10	14	—	13	80	13	70
Erbsen	15	50	15	—	14	50	14	—	13	—	12	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 14. Juni. **[Breslauer Landmarkt.]** Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 28,00—28,50 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 25,50 bis 26,00 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,40—8,80 M. b) ausländisches Fabrikat 8,20—8,40 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 22,25—22,75 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken; a. inländisches Fabrikat 10,00 bis 10,40 M., b. ausländisches Fabrikat 9,40—9,80 M.

Breslau, 14. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Ctr.) fest, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Juni 149,50 Br., Juni-Juli 149,50 Br., Septbr.-Oct. 148,00 bez.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gekündigt — Ctr., per Juni 145,00 Br., Juni-Juli 145,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) still, gekündigt — Centner. loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Juni 58,00 Br., September-October 57,00 Br., October-November 57,00 Br., November-Decbr. 57,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, geschäftslos, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Juni 50er 53,50 Gd., 70er 33,70 Gd., gestern 33,60 Gd., Juni-Juli 50er 53,50 Gd., Juli-August 50er 53,80 Gd., August-Septbr. 50er 54,00 Gd., September-October 50er 54,00 Gd.

Zink (per 50 Kilogramm) seit letzter Notig Georg von Giesches Erben P. H. 17,75 bez., Hohenlohe 17,70 bez.

Kündigungs-Preise für den 15. Juni:
Roggen 149,50, Hafer 145,00, Rüböl 58,00 Mark.
(Spiritus-Kündigungspreis excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 14. Juni: 50er 53,50, 70er 33,70, gestern 33,60 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.